Nr. 262. — Freitag, 6. November. — 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das neue Handelsgesetzbuch.

I.

Der deutsche Handelstag hat den wegen des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs aufgestellten Entwurf eines Handelsgesetzbuchs, wie er aus Berathungen im Reichs-Justizamt hervorging, einer eingehenden und arbeitsreichen Betrachtung unterzogen. Das Material war auf vier Untercommissionen vertheilt, deren Vorschläge von dem Ausschuß des Handelstages in den Tagen des 8. bis 10. Oktober erörtert wurden. Dann trat das Plenum am 14. und 15. Oktober zusammen, um den Bericht des Ausschusses entgegenzunehmen, wobei es selbstverständlich jedem freistand, seine individuellen Anträge zu stellen. Glücklicherweise hatte sich alle Welt, die Untercommissionen, der Ausschuß und die einzelnen Mitglieder, die größte Beschränkung auferlegt. Denn die überaus zahlreichen, von vielen Handelskammern in besonderen Berichten niedergelegten Erinnerungen gegen den Entwurf wie die Berichte der Unter-Commissionen hätten Stoff für eine Tagung von mehreren Monaten gegeben und es wäre unmöglich gewesen, eine Versammlung von Geschäftsleuten, die nicht eine maßgebende, sondern nur eine berathende Stimme haben sollen, länger als ein paar Tage zusammenzuhalten. Das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für eine entscheidende Stimme ist ein besseres Bindemittel für die Mitglieder einer Versammlung als der Beruf zur unmaßgeblichen Begutachtung, — zumal wenn die Aussicht auf eine Beachtung der Wünsche, insofern sie sich von der herrschenden Richtung entfernen, eine ziemlich geringe ist.

Gleich bei dem ersten Titel des ersten Buches tritt im § 3 der agrarische Zug hervor. Er bestimmt zunächst, daß der Betrieb der Land- und Forstwirthschaft nicht als Handelsgewerbe anzusehen ist. Der Zweck dieser Negative ist zunächst nicht recht ersichtlich, da man doch keinen anderen Erwerbszweig in solcher Weise erwähnt hat. Die Absicht wird aber dadurch verständlich, daß der Entwurf sich im weiteren mit den Nebengewerben beschäftigt, welche mit der Land- und Forstwirthschaft verbunden sind. Für diese kann der Unternehmer, wenn nach Art und Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb erforderlich ist, nach seinem Belieben seine Eintragung in das Handelsregister herbeiführen oder es unterlassen. Ja, wenn er auch sogar im Nebengewerbe Geschäfte macht, deren Betrieb jeden Nicht-Land- oder Forstwirth zum Kaufmann stempelt und zur Anmeldung beim Handelsregister verpflichtet, — der Land- oder Forstwirth wird nur dann Kaufmann mit dessen Pflichten, wenn er (nach seinem freien Belieben) in das Handelsregister eingetragen ist. Wenn z. B. ein Waldbesitzer eine Schneidemühle baut, zunächst vielleicht nur für die Verwerthung seiner eigenen Bestände, dann aber dazu übergeht, auch fremde Hölzer zu bearbeiten, sei es in Lohnmüllerei, sei es zum Zweck der Wiederveräußerung nach eigenem Ankauf, so betreibt er bei der Bearbeitung fremder Hölzer zweifellos ein Handelsgewerbe. Aber zur Anmeldung ist er nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt. Soweit man jetzt sehen kann, müßte er ein sonderbarer Schwärmer oder durch besondere Umstände dazu genöthigt sein, wenn er sich eintragen ließe. — Erstens würde er mit der Kaufmanns-Qualität die Pflicht zur ordnungsmäßigen Buchführung überkommen, auf deren Verletzung im Falle des Concurses die Strafe des einfachen Bankerotts, Gefängniß bis zu zwei Jahren, steht. Für Nicht-Kaufleute besteht eine Pflicht zur Buchführung nicht. Zweitens ist im § 348 des Entwurfs für diejenigen Käufe, welche für beide Theile Handelsgeschäfte sind, das geltende Recht (Art. 347 des Handelsgesetzbuchs) beibehalten und ausgedehnt worden. Was gegenwärtig nur für Geschäfte gilt, bei denen die Waare dem Käufer von einem anderen Orte übersandt wurde (sog. Distanzgeschäfte), das soll unter Kaufleuten auch für Platzgeschäfte gelten: die Waare soll, soweit dies nach ordnungsmäßigem Geschäftsgang thunlich ist, ohne Verzug untersucht, der vorgefundene Mangel sofort gerügt werden. Dies ist seit 34 Jahren für die Distanzgeschäfte Rechtens gewesen, gleichviel ob der Käufer Kaufmann oder Nichtkaufmann. Es ist keine Klage darüber laut geworden. Dieselbe Ordnung der Dinge auf Platzgeschäfte auszudehnen, welche jetzt den Gesetzgebungen der einzelnen Länder unterstehen, kann nur als ein höchst erwünschter Fortschritt angesehen werden. Aber der Entwurf beschränkt, wie gesagt, diesen Fortschritt auf diejenigen Käufe, welche für beide Theile Handelsgeschäfte sind. Wo der eine Theil oder beide Theile Nichtkaufleute sind, hat der Käufer mit der Mängelrüge nach § 477 des bürgerlichen Gesetzbuches sechs Monate Zeit. — Der Handelstag hat nach dem Antrage seines Ausschusses erklärt, es sei „mit der Rechtsgleichheit unvereinbar, daß für einen Gewerbebetrieb, welcher nach den Bestimmungen des Entwurfes an sich eine Eintragspflicht bedingt, lediglich deshalb nicht die Pflicht, sondern nur das Recht zur Eintragung begründet sein soll, weil dieser Gewerbebetrieb in Verbindung mit einem Betriebe der Land- und Forstwirthschaft geführt wird." Demgemäß wird die Abänderung des § 3 verlangt. — Der anwesende Vertreter des Reichs-Justizamtes vertheidigte den Entwurf als einen Fortschritt gegen das bestehende Recht, als einen Versuch mit der Heranziehung von Land- und Forstwirthen zur Eintragung in das Handelsregister, welche man freilich noch nicht obligatorisch machen wolle. Bisher sei es aber überhaupt ausgeschlossen gewesen, Land- und Forstwirthe in das Handelsregister einzutragen. Dies ist entschieden ein Irrthum. Nach dem jetzt bestehenden Handelsgesetzbuche ist (Art. 1) derjenige ein Kaufmann, der gewerbemäßig Handelsgeschäfte, und nach dem Entwurf (§ 1) derjenige, welcher ein Handelsgewerbe betreibt, — mit anderen Worten dasselbe. Zu den Handelsgeschäften gehört nach dem jetzigen Recht (Art. 271 Nr. 1) der Kauf von Waaren zum Zwecke der Wiederveräußerung in Natur oder nach einer Bearbeitung oder Verarbeitung. Hiernach ist ohne Zweifel jeder Landwirth, der Magervieh kauft und als Fettvieh wieder veräußert, der über seine eigene Production hinaus Spiritus aus Kaufkartoffeln brennt, ein Kaufmann und als solcher zur Eintragung in das Handelsregister verpflichtet, woraus sich denn auch seine Besteuerung als Kaufmann ergeben wird. Der Verpflichtete ist durch Ordnungsstrafen zur Anmeldung anzuhalten. Der Staatsanwaltschaft und der Polizei liegt es ob, darauf zu achten, daß den Vorschriften genügt wird. (Preußisches Einführungsgesetz vom 24. Juni 1861, Art. 7.) Wenn trotzdem kein einziger Landwirth eingetragen sein sollte, so könnte es nur daran liegen, daß den Behörden, einschließlich der Landräthe, die Thatsache unbekannt geblieben ist, daß solche Betriebe, wie die erwähnten, in großer Zahl vorhanden sind.

Da nun die Landwirthe zu den Berathungen über das Handelsgesetzbuch zugezogen wurden, verlangten sie die Befreiung vom Registerzwang und andererseits die Berechtigung zur Eintragung. Man kann eben nicht wissen, wozu es gut ist! Der gesetzliche Zustand wird nun überaus anmuthig werden. Der Landwirth ist nicht eingetragen, folglich nicht Kaufmann; er hat das Recht, Mängel einer Waare innerhalb sechs Monaten zu rügen. Dies ist ihm bequem für seine eigenen Ankäufe, bis ihm die Verkäufer durch besondere lästige, die Mängelrüge anders ordnende Bedingungen beschwerlich werden. Dann läßt er sich eintragen und wird dadurch Kaufmann. Er kann sich aber jederzeit wieder löschen lassen, wenn er anzeigt, daß er den betreffenden Betrieb aufgiebt, — was nicht ausschließt, daß er denselben Betrieb späterhin wieder aufnimmt, ohne daß er eintragungspflichtig wird. Jedenfalls wird er sich löschen lassen, wenn er vor dem Vermögensverfall oder Concurse steht.

Billigerweise kann man fragen, welcher Rechtsschule mag eine Gesetzgebung entspringen, die es dem Belieben einer Klasse von Staatsbürgern überläßt, ob sie für ihre Rechtsgeschäfte dem einen oder dem anderen Gesetze, ja ob sie für gewisse Handlungen oder Unterlassungen dem Strafgesetze unterstellt sein will, — eine Gesetzgebung, welche die gleiche Handlung verschiedener Personen nach dem Ansehen der Person, und zwar nach dem Ansehen, welches die Person sich selbst gab, beurtheilt? Möglich ist, daß die Rechtsanschauung hier überrannt wurde von dem angeblichen Bedürfniß der Praktiker, für die Landwirthschaft etwas zu thun.

Ist dies nun eines von den kleinen Mitteln, mit denen der Landwirthschaft geholfen werden soll, so wird das praktische Leben dagegen einschreiten müssen. Bei Geschäften mit Landwirthen wird man so vorsichtige Bedingungen stellen müssen, daß man nicht nöthig hat, bei jedem Geschäft das Handelsregister einzusehen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die so künstliche Construction einer besonderen Art von Kaufleuten innerhalb des Standes der Landwirthe diesem Stande nützen wird. Aber schaden wird sie dem allgemeinen Rechtsbewußtsein, wenn es klar wird, daß vor dem Gesetze nicht alle gleich sein sollen. Ist es dann zu verwundern, wenn die von der allmächtigen Gesetzgebung nicht Bevorzugten sich allenfalls auch gegen das Gesetz zu helfen suchen? Die Rechtsgleichheit ist aber das Heiligthum, welches vor allem die Besitzenden hoch zu halten haben.

Vielleicht sieht man auch noch zeitig genug ein, daß der Stock zwei Enden hat. Dem Käufer des verkaufenden Landwirthes, sei er auch Kaufmann, steht ebenfalls die Sechsmonatfrist zu, wenn das Geschäft nicht auf beiden Seiten ein Handelsgeschäft ist. Und da wird es nicht einmal heißen können: Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. November.

Bryans Niederlage.

Obgleich die Wahl des von der „Kreuzztg." u. Gen. patronisirten Silberdemokraten Bryan nur mehr von unverbesserlichen Optimisten erwartet wurde, scheint unsere bimetallistische Presse über den Ausgang des Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten ganz die Sprache verloren zu haben. „Kreuzztg.", „Dtsch. Tgsztg.", „Staatsb.-Ztg.", „Post" u. s. w. begnügen sich damit, die Newyorker Telegramme abzudrucken, gehen aber der Versuchung, die Wahl Mac Kinleys und ihre Folgen zu erörtern, sorgfältig aus dem Wege

Wie sich zwei „Menschen" fanden.

Erzählung von Anna Treichel.

[Nachdruck verboten.]

6) (Fortsetzung.)

Wäre Herthas Natur vielleicht eine leichtere, oberflächlichere gewesen, so hätte sie es wohl für angezeigt gehalten, sich Trennthal gegenüber mit einigen glatten Phrasen gleichwie selber zu entschuldigen, daß sie so bald bekannt geworden, so ganz ohne Ceremoniell beisammen waren . . . „es hätte sich nun einmal so gefügt", „seine Liebenswürdigkeit sei so ansteckend gewesen", „er solle nur deshalb nichts Arges denken" und dergleichen mehr.

Das aber kam Hertha nicht einmal in den Sinn . . . wozu auch? . . . Das wäre ihr albern und unwürdig erschienen, ungefähr wie ein: „Entschuldigen Sie, daß ich geboren bin!" — —

Herthas sinnende Blicke fielen nach einigem Umherschweifen auf den Blumenstrauß an ihrer Seite und blieben dort haften.

„O weh", brach sie sodann das Schweigen, „wie welk und trübselig sehen die armen Kinder Floras aus!"

„Ist's ein Wunder?" eiferte Lothar. „Heute, wo der Blumenhandel unter dem Zeichen des Drahtes steht, des grausam-schändlichen! Schauen Sie nur her" — und er hob den Strauß voll Unmuth in die Höhe — „diese arme Rose, ganz durchspießt! Aber wie viele Menschen gleichen diesen auf Draht gezogenen Blumen hier . . . und Vorurtheil, Engherzigkeit heißt der steife Stock, an dem solche Menschenblüthe — leider, ach leider — emporgezogen wird!"

„Leichter ist's allerdings, bequemer sicherlich, sich im ausgetretenen Geleise der Vorurtheile so ruhig weiter fortzubewegen und erhaben lächelnd auf solche herab zu näseln, welche sich nebenbei, vielleicht durch Schlamm und altes Geröll, einen neuen Weg bahnen, zu freierem, besserem Aufstieg!"

„Ja", vollendete Lothar, „auf einem ebenen, sorgsam gereinigten und geglätteten Pfade frei von Staub und Schmutz zu bleiben, ist kein Verdienst, . . . aber auf rauhbeschwerlichem, modrigem Stege wandern zu müssen und doch rein und frisch am Wanderungsziele anzulangen, das verdient rückhaltloseste Anerkennung!"

„O, wie recht haben Sie, . . . aber solcher Menschen sind noch wenige, wie auch noch wenige mir Rosen boten ohne Drahtstiel . . . und sei es auch nur eine lose Hand voll gewesen . . . so, wie ich sie liebe, frisch gepflückt, lang und kräftig gestielt und lebensfähig! Doch" — lächelt Hertha weiter — „Sie, Herr Trennthal, sind gewiß auch ein rechter Tollkopf, der sich eigene neue Wege sucht und Sturmgebraus und Wellenschlag nicht scheut!"

„Nicht missen möchte ich in meinem Leben Sturm und Wogen . . . und gingen sie auch haushoch!" ruft Lothar helltönig aus. „Jagt doch erst der Sturm uns den Himmel wieder selten klar und blau, . . . und wenn die brandende Fluth verrauscht, so hat sie uns auch edle Schätze herangespült, leuchtenden Bernstein und anderes Schöne beschert! Und wenn die liebe Sonne wieder scheint, dann ist das Wogenrollen vergessen!"

„So ist's recht", stimmte Hertha bei, „wie es um den Bernstein eigentlich schade ist, wenn er Insecten, Mücken und allerlei vorsintfluthliches Gethier fest in sich einschließt und seine leuchtende Rein- und Klarheit dadurch trübt, so ist's auch um ein Herz schade, das alten Groll, alte Bitterkeit und sonstige „Mucken" in sich aufbewahrt!"

So sprechen die beiden Menschen mit einander, und die tief empfundenen Worte, aus denen Wahrheit und vollstes Verständniß klingt, schlagen die Brücke von Seele zu Seele.

Lothar hat es wie ein Zauber umfangen, und es geht durch seine Gedanken: „Wie muß sich's erst köstlich schaffen in der luftig-hohen reinen Atmosphäre dieses starkgeistigen Weibes!"

Ist das Liebe, die ihm das Herz so mächtig bewegt in Süße, goldig und licht? Auch Hertha durchbebt ein eigenes Empfinden. Sie, die sonst nur Klarheit Duldende, giebt sich keine Rechenschaft darüber und weiß es sich nicht zu deuten. Wie ward ihr so wonnig warm bei dem Funkensprühen dieses Feuerkopfes! Ist das Liebe, die mit solcher Allgewalt siegreich zu erobern weiß, von keinem haltenden „Halt" gehemmt? — — — —

Da . . . plötzlich ist das Ende der Fahrt erreicht, brausendes Wogen der Großstadt läßt Hertha und Lothar hastig und bestürzt aufschrecken.

Ja, glaubten sie denn, es fände nie einen Abschluß, dieses Beisammensein? Lothar hebt die Hand zur Stirn, die ihm wie im Fieber aufglüht! Aufruhr stürmt durch sein Gemüth mit tausendfachem Läuten und Schwirren, Worte und Fragen brennen ihm auf den Lippen . . . und doch kann sein Mund den richtigen Ton nicht treffen.

Fiele doch jetzt die Erde in Stücke, auf daß er Hertha an sich pressen könnte, fest, fest, sie zu bergen . . . auf daß sie allein blieben gleich erstem Erdenpaare, sich ein und alles zu sein!

Schon ist die Coupéthüre geöffnet . . . wie ein Zerreißen schlägt es an Lothars Ohr.

Ein alter Diener tritt suchend heran, sich in ehrfurchtsvoller Begrüßung vor Hertha neigend.

Zaghaft wendet sie sich nun Lothar zu und bietet ihm zum Abschied die Hand . . . in den Augen einen bangen Frageblick: Soll mit dem Ende dieser Fahrt auch unser Kennen zu Ende sein? Wäre es möglich?

Da lösen sich Lothars Lippen, und fast tonlos vor innerer Erregung klingt seine Stimme: „Wir sehen uns doch wieder, Fräulein Hertha?"

Sie nickt. „Gewiß . . . auf Wiedersehen!"

Heiß brennt ein Kuß auf ihrer Hand, da sie sich nun zum Gehen anschickt!

„Nun fort, fort!" tollt es durch Lothars Seele. „Kann jetzt nicht Menschen brauchen mit neugierig lüsternen Blicken und verranntem Hirne!"

Stolz aufgerichtet geht er von dannen! „Es giebt kein Glück, dessen Keime nicht unserem Herzen entsprossen sind!" murmelt er vor sich hin.

Hoch gehen die Wogen des Lebens! . . . . . Wann werden sie ihn an's Tageslicht heben, den goldig gleißenden Hort? — — — — — —

Zwei Monde sind seitdem verflossen und der erste Schnee liegt bereits auf den Straßen, weich und flockig.

(Schluß folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Als im vorigen Jahre Philippis Schauspiel „Der Dornenweg" hier zum ersten Male gegeben worden war, bezeichneten wir es bei manchen Vorzügen im einzelnen doch als unbefriedigend, ja geradezu quälend. Das Urtheil bleibt auch heute noch bestehen. Der erste Aufzug ist geschickt aufgebaut und fesselt durch die menschlich wahren und culturgeschichtlich richtigen Züge, wo denn sogar auch der Assessor mit der besonderen Standesehre nicht fehlt. Der zweite Aufzug bringt die Aufklärung, daß Frau Wedekind um das Verbrechen ihres Sohnes gewußt hat. Bis zu dieser Entdeckung ist das Gefüge der Handlung noch bloß spannend, die ganze weitere Entwickelung quält sich aber ganz unnöthiger Weise hin und zwar nur der Bühnenwirkung zu Liebe aus lauter Scheingründen. Mit dem Geständniß hat die alte Frau dem Buchhalter seine Ehre wiedergegeben und den letzten Schritt zur Buße gethan. Was in dem Stück nun noch weitergezerrt wird, ist nicht einmal rein juristisch haltbar. Am Schluß athmet man befreit auf, nicht befriedigt.

Diesem Schauspiele fehlt es also in der zweiten Hälfte an der rechten Wahrheit und Möglichkeit, und das ist sehr bedauerlich, weil aus diesem Grunde ein reiner, einheitlicher Genuß dem Zuschauer daraus nicht erwächst, wenn es auch noch so gut gespielt wird. In dieser Beziehung freilich bot der Abend am Dienstag Ausgezeichnetes. Frau Staudinger entwickelte wieder ein feines, gehaltvolles Spiel. Die Seelenangst der gequälten Mutter wurde in ihren Steigerungen meisterhaft dargestellt, wie ihr angstvolles Gesicht im entscheidenden Gespräche mit Bruder und Sohn, dann die fast geisterhafte Abwesenheit beim Empfange Bülaus im zweiten Aufzuge, das krampfhafte Zucken der Hand wie nach einer unsichtbaren Hilfe sie ausmalten. Ebenso wahr kam der ernste Entschluß zur demüthigen Buße zum Ausdruck. Auch Fräulein v. Glotz spielte die Dorothee Bülau, wo sie einen weichen, innigen Ton anzuschlagen hatte, mit warmer Natürlichkeit. Auch in der Liebesscene mit Herbert

Vielleicht warten sie darauf, daß Herr Dr. Arendt die allerdings nicht leichte Aufgabe löst, ein bimetallistisches Siegesbülletin zu stilisiren. Und vielleicht hat Herr Dr. Arndt wirklich einige Ursache, mit der Niederlage Bryans zufrieden zu sein, da die Silberpartei in den Vereinigten Staaten nun der Aufgabe, eine praktische Lösung der Währungsfrage herbeizuführen, überhoben ist. Für Amerika — und für dieses nicht allein — wäre die Probe auf das Exempel ohne Zweifel verhängnißvoll gewesen. Da es nunmehr dazu nicht kommt, werden unsere Bimetallisten die Niederlage ihres Freundes Bryan als ersten Schritt zu einem künftigen Siege feiern und — worauf es eigentlich ankommt — ihre Agitation mit gewohnter Skrupellosigkeit fortsetzen können.

Auf der anderen Seite wird in der Presse die von uns schon gestern ausgesprochene Hoffnung vielfach getheilt, daß der künftige Präsident mit Rücksicht auf die Ueberläufer aus dem demokratischen Lager neue hochschutzzöllnerische Experimente unterlassen wird; die Spaltung der Demokraten und der Uebergang eines Theiles derselben zu dem republikanischen Candidaten hat eben die siegende Partei genöthigt, etwas Wasser in ihren Hochschutzwein zu gießen. Mac Kinley ist bekanntlich der Vater des Tarifgesetzes von 1890, dessen schutzzöllnerische Uebertreibungen Nordamerika — freilich nicht dieses allein — wirthschaftlich schwer geschädigt haben, so daß bereits im Jahre 1894 der Congreß eine Abschwächung desselben herbeiführen mußte. Der neue Präsident wird sich also in zollpolitischen Fragen mäßigen müssen, namentlich wenn bei den demnächst stattfindenden Neuwahlen zum Congreß die Gegner des Hochschutzzolles, die jetzt mit Rücksicht auf die Silberfrage für Mac Kinley gestimmt haben, eine Verstärkung der antischutzzöllnerischen Mehrheit herbeiführen. Das wird man freilich zunächst abwarten müssen.

*

In der Union haben sich bemerkenswerthe Kundgebungen in allen großen Städten beim Eingang der Wahlresultate abgespielt. Jubelnde, singende Aufzüge veranstaltende Menschenmassen füllten die Straßen in Newyork und in anderen Städten. Besonders charakteristisch für die Wahl ist der Umstand, daß mehrere Staaten, die früher demokratisch waren, vor allen Newyork und Illinois, sich mit gewaltigen Majoritäten für Mac Kinley erklärt haben, in Newyork mit 250 000, in Illinois mit 100 000 und in Pennsylvanien mit gegen 300 000 Stimmen Mehrheit. Auch in den Süden, der bisher geschlossen demokratisch war, ist nunmehr Bresche gelegt. Maryland, Tennessee und Kentucky, die im Jahre 1892 für Cleveland mit großen Majoritäten stimmten, haben sich jetzt mit noch größeren Stimmenmehrheiten für Mac Kinley erklärt.

Für den Candidaten der Gold-Demokraten, Palmer, wurden überall nur wenig Stimmen abgegeben; es scheint, daß die Gold-Demokraten im allgemeinen gleich für Mac Kinley gestimmt haben. Die Berichte aus allen Theilen der Vereinigten Staaten melden größere Majoritäten für Mac Kinley, als sie jemals früher vorgekommen sind.

Auch die Mehrzahl der **französischen Blätter** giebt der Genugthuung über den Sieg MacKinleys Ausdruck. „Temps" und „Liberté" sind davon überzeugt, daß trotz der Wahl Mac Kinleys eine Rückkehr zu dem früheren Ultraprotectionismus nicht zu befürchten sei.

*

Berlin, 5. Nov. (Tel.) Die **amerikanische Handelswelt** erwartet, wie aus Newyork gemeldet wird, von dem Siege Mac Kinleys einen großen Aufschwung des Geschäfts und eine neue Aera des geschäftlichen Wohlstandes. Gestern sollen bereits mehrere größere Handelsfirmen Aufträge im Werthe von 5 Millionen Dollars nach dem Auslande gegeben haben.

Noch eine „Enthüllung".

Wien, 4. Nov. Die „**Neue Freie Presse**" bringt abermals eine „Enthüllung". Um die Mitte der siebziger Jahre habe Fürst Bismarck in Varzin ein eigenhändiges Schreiben des damaligen Zaren (Alexander II.) aus der Krim erhalten mit der directen Anfrage, ob Deutschland ruhig bliebe, wenn Rußland Oesterreich in Galizien attaquire. Bismarck antwortete nicht, sondern schickte das Schreiben mit einem entsprechenden Begleitschreiben an Kaiser Wilhelm. Auf die zweite russische Anfrage beantragte Bismarck beim Kaiser sogar die Abberufung des deutschen Botschafters aus Petersburg. Diese Haltung Deutschlands verhütete einen russischen Angriff gegen Oesterreich. Rußlands Kriegsbedürfniß entlud sich dann gegen die Türkei. Bald darauf schloß Rußland mit Oesterreich den Reichsstädter Vertrag und verlangte, Oesterreich sollte diesen vor Deutschland geheim halten. Oesterreich theilte jedoch den Vertrag Deutschland mit zum Danke dafür, daß Deutschland damals den russischen Angriff verhindert hatte.

*

Berlin, 4. Nov. Bezüglich des gemeldeten Artikels der „Bank- und Handels-Zeitung" über den Zweck der Enthüllungen Bismarcks ist der „**Reichsanzeiger**" zu der Erklärung ermächtigt, daß weder an allerhöchster Stelle noch in amtlichen Kreisen von der Absicht des russischen Kaisers, den Fürsten Bismarck zu besuchen, etwas bekannt geworden ist. Die Angaben über die Gründe, warum der Besuch unterblieben sei, beruhen daher auf Erfindung.

Bismarcks Verhalten nach seinen eigenen Worten.

Einen weiteren Beitrag dazu, wie scharf Fürst Bismarck als Reichskanzler die Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen eines ehemaligen Staatsbeamten, der inzwischen Privatmann geworden war, verurtheilte, bringt die „Germania". Es war am 16. Januar 1874 gelegentlich der Culturkampfdebatte, in welcher der Patriotismus der Rheinländer angegriffen wurde. Da erhob sich Abg. v. Mallinckrodt zur Vertheidigung und ging zum Angriff über mit den Worten:

Leugnen Sie etwa, daß der Mann, der an der Spitze unserer Regierung steht, erklärt hat, er wäre viel weniger deutsch als preußisch, und ihm würde es so schwer gar nicht werden, einen Theil des linken Rheinufers an Frankreich abzutreten. (Hört! hört! Widerspruch links). Sind Sie bei der Unterredung zwischen dem General Govone und dem Ministerpräsidenten dabei gewesen? (Nein! Sie?) Ich auch nicht, aber ich habe in **amtlichen Actenstücken** die fragliche Anführung gelesen, und ich habe vergeblich nach einem Widerspruch mich bisher umgesehen.

Diese amtlichen Actenstücke waren in dem bekannten Werke des ehemaligen italienischen Oberfeldherrn La Marmora über den Krieg vom Jahre 1866 enthalten. Fürst Bismarck war aufs heftigste erregt, er erklärte den Inhalt des von La Marmora veröffentlichten amtlichen Berichtes des Generals Govone über seine am 14. März 1866 mit Bismarck gepflogene Unterredung für „erlogen", und dann sagte er:

La Marmora ist heute weder Ministerpräsident noch General, sondern einfacher Privatmann, der in **unerlaubter Weise** Actenstücke veröffentlicht, die in seinem früheren amtlichen Verhältnisse zu seiner Kenntniß gekommen sind, ein Verfahren, gegen das, wie mir von italienischer Seite auf meine vertraulichen Erkundigungen mitgetheilt ist, ein Strafgesetz in Italien nicht giltig ist. Zugleich aber ist mir gesagt worden, daß man in Folge dieses Vorganges in Italien das Bedürfniß anerkennt, ein solches Strafgesetz herzustellen.

Thatsächlich kam es in Folge dessen im italienischen Parlament zu einer Interpellation und zu einer Ankündigung, daß die Regierung diese Frage regeln werde. La Marmora aber durfte den zweiten Band seines Werkes nicht erscheinen lassen.

Gehaltserhöhungen.

Berlin, 4. Nov. Nach der „Nat.-Ztg." erfolgt die endgiltige Beschlußfassung über Gehaltserhöhungen der Beamten in der demnächstigen Sitzung des Staatsministeriums. Die Erhöhung des Anfangsgehaltes der **Richter** ist von 2400 auf 3000 Mk. festgesetzt. Die Zweifel der **Presse** an der Gehaltssteigerung für **Lehrer** an den höheren Schulen seien grundlos. Eine Erhöhung der Gehälter für **Universitätsprofessoren** findet gleichfalls statt, auch eine Milderung der Ungleichheiten bezüglich der **Collegiengelder** wird beabsichtigt; mit den Vorschlägen für die Gehaltserhöhungen wird der Gesetzentwurf behufs Erhöhungen der **Wittwen-** und **Waisenpensionen** eingebracht. Das Gehalt der **Premierlieutenants** soll auf 1800 Mk., der Hauptleute auf 3600 Mk. gebracht werden.

Prozeß Stöckers gegen Schwuchow.

Saarbrücken, 4. Nov. In dem Prozeß des Hofpredigers a. D. Stöcker gegen den Chefredacteur der „Neuen Saarbrücker Zeitung", Peter Schwuchow, erachtete der Gerichtshof eine Beweiserhebung für nothwendig über die Behauptung des Beklagten Stöcker habe sich vor der Oeffentlichkeit Unwahrheiten schuldig gemacht, so daß der Beklagte berechtigt gewesen sei, ihm die bürgerliche Ehrlichkeit und kirchliche Lauterkeit abzusprechen, ferner eine Beweiserhebung darüber, ob Stöcker seine Stellung als Hofprediger durch Täuschung erschlichen, schließlich ob Stöcker den Rath seiner politischen Freunde, gegen den Gegner gerichtlich vorzugehen, aus dem Geiste der Versöhnung oder aus Furcht vor der Oeffentlichkeit unbefolgt gelassen habe. Der Gerichtshof beschloß hierüber eine Reihe Zeugen zu vernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Nov. (Tel.) Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wurden die von der evangelischen Leipziger Missionsgesellschaft entsandten **Missionare** Karl Segebrok und Ewald Ovir, beide Deutsche, aber russischer Staatsangehörigkeit, am 20. Oktbr. in Meru im Kilimandscharo-Gebiet durch Eingeborene **ermordet**. Eine Expedition unter dem Stationschef und der Compagnieführer Johannes ist zur Bestrafung der Mörder unterwegs.

— Bei dem **Lehrerbesoldungsgesetz** hat die Regierung den Beschwerden der größeren Städte gegen den vorjährigen Entwurf zum Theil bekanntlich Rechnung getragen, jedoch nicht durchweg, aus Besorgniß, daß bei einem größeren Entgegenkommen die Conservativen die Vorlage verwerfen könnten. Die „Nat.-Ztg." meint, die Regierung sollte es ruhig hierauf ankommen lassen, um so mehr als die günstige Gestaltung der Finanzlage einen weiteren Vorwand zur Benachtheiligung der Städte beseitigt hat.

* **Bismarck in Friedrichsruh.** Die „N. Hamb. Ztg." berichtet: Der Fürst verbringt seine Tage in beschaulicher Ruhe; in seinem Tusculum vernimmt er bloß das Rauschen des Windes, der durch die entblätterten Bäume des Waldes zieht, mit sich das knisternde Laub entführend. Was kümmert es ihn, wenn die Zeitungen sich gegenseitig befehden; er liest nur jene Blätter, die mit ihm gehen. Freilich haben in den letzten Tagen auch andere Tagesblätter ihren Weg in's Schloß gefunden; aber über die ersten Instanzen kommen diese nicht hinaus. Nur ab und zu, wenn es just zu bunt ist, was da gedruckt steht, wird es dem Exkanzler vorgelesen. Nichtsdestoweniger werden diese zurückgelegten „Preßstimmen" gesammelt, da ihnen doch eine Erwiderung zu Theil werden soll. Im übrigen macht der Exkanzler fast täglich lange Spazierfahrten durch den Sachsenwald. In Begleitung des Fürsten befand sich in letzter Zeit sein Sohn Wilhelm, der mit seiner Gemahlin bereits seit vorigem Montag in Friedrichsruh weilte. Diese reiste Sonntag Mittag um 1 Uhr 17 Min. nach Schönhausen, wo sie einen kurzen Besuch machte. Dienstag Abend traf sie mit ihrem Gatten in Berlin zusammen, von wo sich das Ehepaar, da der Urlaub des Oberpräsidenten abgelaufen ist, nach Königsberg begab.

* **Der „Fall Brüsewitz"** ist in einem Berliner geringwerthigen illustrirten Blatt „Der Reporter" zu Sensationszwecken bildlich dargestellt worden. Dienstag wurden zwei Verkäufer des „Reporter" auf dem Alexanderplatz von Schutzleuten festgenommen und zum Revierbureau in der Elisabethstraße gebracht. Hier wurden ihnen ihre sämmtlichen Exemplare der Zeitschrift fortgenommen. Auf ihre Frage aber, warum dies geschehe, erhielten sie die Antwort, daß den Polizeirevieren von höherer Stelle der Befehl ertheilt worden sei, den Verkauf und die Verbreitung jeder die Karlsruher Affaire betreffenden bildlichen Darstellung zu verhindern.

* **Ahlwardt**, dessen Rückkehr aus Amerika bereits Ende vorigen Monats angekündigt war, kommt nun, wie ein Führer der radicalen Antisemiten versichert, bestimmt in diesem Monat nach Deutschland zurück. (Vielleicht, um an den Verhandlungen des Reichstages Theil zu nehmen?)

* **Die Commission für den Austritt aus der Landeskirche** nimmt mit dem Beginn des Winters ihre Agitation unter der **Berliner Arbeiterbevölkerung** wieder auf. Es ist zum Donnerstag Abend eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in der besonders über den Fall Werner-Grosse bezw. den Einfluß des Religionsunterrichts auf die heranwachsende Jugend verhandelt werden soll. Referent ist der socialdemokratische Abgeordnete Vogtherr; Hofprediger Stöcker und Rabbiner Dr. Maybaum sind brieflich eingeladen. Der erstere hat sein Erscheinen zugesagt, von Dr. Maybaum ist noch keine Antwort eingetroffen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. November.

Wetteraussichten für Freitag, 6. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, meist trübe, neblig, vielfach Regen.

* **Stadtverordnetenwahl.** Die gestrige Ergänzungswahl für zwei Stadtverordnete auf 6 Jahre im zweiten Bezirk der 3. Abtheilung fand eine so rege Betheiligung, wie sie dieser, aus der Altstadt und den Vorstädten Schildlitz, Langfuhr und Neufahrwasser zusammengesetzte Bezirk nie zuvor aufzuweisen gehabt hat. Von etwas über 3000 eingetragenen Wählern sind 703 zur Wahl erschienen (gegen 324 im Jahre 1894, 226 im Jahre 1892 und 427 im Jahre 1890). Da mehrere Wähler nur für einen Candidaten stimmten, betrug die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen 698, die absolute Mehrheit 349. Herr Brauereibesitzer Fischer-Neufahrwasser, der von beiden sich gegenüberstehenden Wahlparteien aufgestellt war, wurde (wie bereits gestern von uns mitgetheilt) mit **696 Stimmen wiedergewählt**, Herr Buchhändler Dr. Lehmann mit **404 Stimmen neugewählt**, wogegen der von einer größeren Vereinigung hiesiger Bürger aller Parteien und auch von der Leitung der Centrumspartei aufgestellte Herr Juwelier Richter 288 Stimmen erhielt. Ferner fielen je 2 Stimmen auf die Herren Bönig und Kaufmann Schmidt, je 1 auf Dr. Schmidt, P. Schmitt, Weinhändler Brandt und Destillateur Stremlow.

Bis Mittag war Herr Richter in der Majorität, Nachmittags erschienen aber per Extradampfer die Wähler aus Neufahrwasser in dicht geschlossenen Reihen und stimmten fast vollzählig für Herrn Dr. Lehmann, dessen Sieg sie nun entschieden. In gleicher Weise war bekanntlich vor zwei Jahren der Sieg zweier Candidaten des Neufahrwasser Bürgervereins herbeigeführt, der damals allerdings mit nur 171 resp. 164 Stimmen (gegen 147 resp. 144 einer hiesigen Bürger-Vereinigung) erfolgte. Vor vier Jahren fand in diesem Bezirk kein eigentlicher Wahlkampf statt und vor sechs Jahren siegten die Herren Philipp Schmitt und Capitän Philipp-Neufahrwasser in diesem Bezirk mit 334 resp. 273 über 140 resp. 89 gegnerische Stimmen.

Am Freitag wählt nun der dritte Bezirk der dritten Wählerabtheilung (innere Vorstadt, Niederstadt, Außenwerke, Stadtgebiet, Strohdeich, St. Albrecht). Vorgeschlagen ist von der mehrfach erwähnten großen Vereinigung hiesiger Bürger die Wiederwahl des bisherigen Stadtverordneten Entz und die Neuwahl der Herren Rechtsanwalt Keruth und Armencommissionsvorsteher Födisch auf 6 Jahre. Der dritte Bezirk zählt über 4000 Wähler.

* * *

* **Naturforschende Gesellschaft.** Nach kurzen Mittheilungen des Herrn Prof. Momber sprach Herr Prof. Conwentz über die vorgeschichtliche Moorbrücke im Sorgethal bei Baumgarth unter Vorlegung zahlreicher Photographien. Herr Generalarzt Dr. Meißner knüpfte daran einige Bemerkungen. Ueber den Vortrag wird demnächst berichtet werden.

* * *

* **Danziger Männergesang-Verein.** Am 14. d. M. feiert der genannte Verein in gewohnter Weise im Friedrich Wilhelm-Schützenhause sein 17. Stiftungsfest. Die schönsten Liederperlen ernsten und heiteren Inhalts hat der bewährte Dirigent des Vereins, Herr Musikdirector Kisielnicki, für den Abend einstudirt, u. a. gelangt seine neueste Composition, die er seinem Verein gewidmet hat und die zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Sängerfest in Elbing als Massenchor in's Programm aufgenommen worden ist, zur Aufführung. Allen Freunden des Männergesanges steht somit wieder ein künstlerisch genußreicher und gemüthlicher Abend bevor.

Gleichzeitig mit der Einladung zu diesem Feste übersendet der Vorstand jetzt seinen Mitgliedern einen ausführlichen Druckbericht über das Vereinsjahr 1895/96, der eine sehr eingehende interessante Chronik des Vereins enthält. Ueber die öffentliche Wirksamkeit wird resumirend berichtet:

Der Verein veranstaltete im Laufe des verflossenen Vereinsjahres außer dem Stiftungsfeste zwei große Concerte und eine musikalische Abendunterhaltung, wirkte ferner bei dem Festcommers der Danziger Bürgerschaft anläßlich der 25jährigen Gedenkfeier der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches mit und betheiligte sich an dem Sänger-Commers im Wilhelm-Theater, welcher von dem geschäftsführenden Ausschusse des preußischen Provinzial-Sängerbundes zum Andenken an die 25jährige Wiederkehr des Frankfurter Friedensschlusses für alle Sänger Danzigs veranstaltet war. Der Verein folgte ferner einer Einladung der Stadt Marienburg zur Betheiligung an dem daselbst arrangirten Gesangsfeste und war auf dem V. deutschen Sängerbundesfeste in Stuttgart mit einer Anzahl von Sängern vertreten. Dem Verein war es schließlich vergönnt, dem Prinzen Albrecht bei seiner Anwesenheit in Danzig eine musikalische Ovation darzubringen.

Das Geschäftsjahr 1895/96 schloß Ende September ab mit 6 Ehrenmitgliedern, 108 activen, 252 passiven, zusammen mit 366 Mitgliedern (gegen 360 im Vorjahre).

* * *

* **Bazar.** Am 6. und 7. Dez. wird wieder ein Bazar zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses stattfinden.

* * *

* **Industrielles.** Aus Schellmühl wird uns berichtet: Das neue **Industriewerk** „Ostdeutsche Industriewerke Marx u. Co." in

---

Wedekind wußte sie das richtige Maß inne zu halten, wie denn diese Scene sehr zu ihrem Vortheile sich von den üblichen Liebeserklärungen unterscheidet. Nur wo sie der Mutter ihres Verlobten die erste Bitte abschlägt, hätte etwas mehr Ernst und Tiefe den Eindruck gehoben.

Die anderen Hauptrollen lagen in denselben bewährten Händen, wie im vorigen Jahre. Herr **Kirschner** traf in Haltung und Sprache den Bremischen Großkaufmann und Kenner eines guten Rothweines sehr gut, und wenn er eine ernste Wahrheit aussprach, wie „Nicht im Verschweigen, im Bekennen der Wahrheit liegt die Rettung", so klang es überzeugend. Auch Herr **Lindikoff** entwickelte als Herbert Wedekind in edlem Spiele alle seine Vorzüge, wobei besonders die klangvolle Stimme wirksam zur Geltung kam. Herrn **Wallis** haben wir erst neulich als Shylock unsere vollste Anerkennung aussprechen können, und dieselbe gebührt ihm auch wieder für seine Darstellung des Buchhalters Bülau. Das war eine in jedem Zuge ausgereifte und durchdachte Charakterfigur. Auch Hr. **Arndt** gab den Streber Alfred recht charakteristisch.

Als Kunstwerk befriedigt „Der Dornenweg" also recht wenig, die Darstellung dagegen war ganz vortrefflich.

Auf seinem Wege durch das weder römisch mehr, noch lutherisch „heilige" deutsche Reich ist der schnell berühmt gewordene „**Evangelimann**", eine Figur, die an sich beiden Confessionen und jeder dritten recht sein kann, Mittwoch in Danzig angekommen, wo das Werk seine 45. Aufführung erlebte. Sänger und Kapellmeister (Herr **Riehaupt**), Orchester und Chor, Direction und Regie — alle hatten ihr Bestes gethan, auf daß der fromme Mann aus älterer und sein Vater aus neuerer Zeit, Herr Dr. W. Kienzl, sich über den Empfang seitens unseres Theaters, also über die Einführung bei dem hiesigen Publiko, nicht zu beklagen hätten. Und das ist in vollem Maße erreicht worden: die Sänger nicht allein, auch der Director, der Regisseur und der Kapellmeister, die gleichfalls auf die Bühne gerufen wurden, erfreuten sich des ihnen in der That reichlich gebührenden Beifalls, von dem anzunehmen ist, daß er auch der Schöpfung des Herrn Dr. Kienzl gegolten habe. Ueber eine neue Oper ein Urtheil abzugeben, ist der Augenblick, nachdem alles sich mit voller Hingebung und vollem Erfolg um sie bemüht hat, schlechterdings nicht geeignet, so oft dieses Urtheil, vielleicht aus Gesichtspunkten, die manchem recht absonderlich bedünken würden, einen gewissen Grad der Negation erreicht. Es wäre das, wie wenn Neuvermählten am lendemain der Hochzeit und in Gegenwart aller Festgäste von gestern ein Cessionar ihrer oder „seiner" sämmtlichen Schulden die Rechnung in Gestalt eines Wechsels präsentiren würde, obenein eines solchen, an dessen Giltigkeit das junge Paar zu zweifeln geneigt wäre. Es wäre so, trotzdem daß keine Kritik der Welt im Stande ist, den Erfolg eines Werkes aufzuhalten, wenn, wie in diesem Falle, die Bedingungen seines Erfolges beim Publikum, also in der Zeitströmung, vorhanden sind. Ich denke, das ist durch Ereignisse jeder Art gut genug bewiesen.

Da Danzig nun nicht jenseit der Welt liegt, so wird der „Evangelimann" auch hier Erfolg haben, wie er ihn so vielfach anderwärts gehabt hat, und der Direction ist dieser Erfolg für ihre Opfer und Mühen zu gönnen. Ich beschränke mich deshalb auf die Besprechung der im ganzen ausgezeichneten, unserem Theater durchaus Ehre machenden Wiedergabe des zweifellos zeitgemäßen Werkes. Herr **Szirowatka** widmete der Titelpartie erfolgreich alle seine glänzenden, an dieser Stelle bereits mehrfach gewürdigten stimmlichen Vorzüge und die auf Höhepunkten der Handlung manchmal hinreißende Wärme seines Vortrages — hier freilich hätte er der Erbitterung, die selbst in dem Herzen eines dem Grabe nahen Greises leben muß, nachdem er zwanzig Jahre unschuldig im Kerker geschmachtet und sich dann noch zehn Jahre verfehmt und als Bettler in der Welt herumgestoßen hat, stellenweise wohl kräftigere Accente geben, und den Ausdruck der unausbleiblichen Empfindungen, namentlich in der Schlußscene, durch wirksameres Spiel heben sollen. Gesanglich war seine Leistung musterhaft, in den amorosen und den anderen noch friedlichen Scenen, namentlich denen mit den Kindern, war sein Spiel auch ganz sinngerecht und ansprechend. — Die zweite Hauptfigur, den tüchtigen Oberlehrer und Verbrecher Johannes, sang und spielte Herr **Beeg** in der schwierigen Fluch-, Rührungs-, Bekenntniß- und Sterbescene ergreifend, in der Antrittsscene mit dem Justiziar wäre eine weniger concrete, mehr conversationelle, der Verschlagenheit des schleichenden Bösewichtes mehr entsprechende Tongebung am Platze gewesen, aber auch des Herrn Beeg Verdienst um die Aufführung ist ein hervorragendes. — Die dritte Hauptfigur, die nach dem ersten Act verschwindet, nachdem sie als die von beiden Brüdern begehrte Schöne die Veranlassung zur ganzen Handlung gegeben, Martha, gab Fräul. **Cronegg**, der niemand einen Vorwurf daraus machen kann, daß für die Gestalt eines guten, wenn auch heroisch entschlußkräftigen Landmädchens ihre Stimme und Gestalt eigentlich zu schwer und imposant ist. Ihr ebenso quellender wie strahlender Gesang war in der Wiedergabe der Partie bis auf geringe Einzelnheiten tadellos und in den heroischen Momenten besonders wirkungsvoll. — In Bezug auf den altväterischen Habitus (Schauplatz ist ein Landstädtchen in Niederösterreich 1820) war Herr **Miller** als Justiziar (weltlicher Regent) eines Klosters unübertrefflich, sein Gesang diesmal bei aller Vollkraft etwas rauher — auf ihm hatte aber auch die Last der Regie geruht. Im ersten Act entscheidet er das Schicksal der Liebenden, im zweiten ist er längst todt. Fräulein **Rothe** als Magdalene wirkte gesanglich und mimisch durchweg sehr ansprechend, ebenso Herr **Rogorsch** in der Kegel-Episode nebst Gebet und Feuersbrunst als Schnappauf (der Name war der von Wagners Kammerdiener 1876 in Bayreuth). Die burlesken Nebenfiguren des Schneiders Zitterbart und des trunkseligen Bürgers Aibler waren bei den Herren **Elsner** und **Davidsohn** in besten Händen, auch der Hans bei Herrn **Gorani**. Auch alle noch kleineren Nebenpartien waren gut besetzt. Hinter dem Vorhang und in der Fortsetzung in der ersten Scene hörte man gestern vom Chor fast nur die Männerstimmen, sonst war er überall sicher und lebendig wirksam. Auch die Kinder machten ihre geistlichen Strophen und Fröbel-Spiele rührend und recht brav. Einige Züge in diesen erinnerten noch etwas zu deutlich an das Ballet.

Diese von der Gerechtigkeit und dem Tages-Interesse gleichmäßig erforderte Würdigung der zahlreichen Verdienste der Ausführenden wäre schon aus Gründen des Raumes ganz unmöglich geworden, wenn ich ein motivirtes Urtheil über Sujet und Musik des „Evangelimann" an dieser Stelle hätte abgeben wollen. **Dr. C. Fuchs.**

Schellmühl ist nunmehr vollständig in Betrieb gesetzt, zugleich auch mit der elektrischen Beleuchtung versehen worden. Bis Mai nächsten Jahres ist die Fabrik schon jetzt mit Aufträgen versorgt. Der Herr Oberpräsident v. Goßler hat kürzlich die Fabrik einer eingehenden Besichtigung unterzogen. — Die Mormitz'sche Wiesenparzelle in der Größe von 10 preuß. Morgen, zwischen Schellmühl und den neuen Lagerschuppen gelegen, ist an mehrere Kaufleute behufs Errichtung eines neuen Industriewerkes für den Preis von 72 000 Mark verkauft worden. Auch die an der Weichsel-Uferbahn gelegenen Wiesen von 37 preuß. Morgen, zum Gute Wittstock gehörig, sollen zu einem gleichen Zwecke verkauft werden.

* * *

* **Folgen der russischen Gänseeinfuhr.** Unter dieser Spitzmarke circulirt in zahlreichen, namentlich conservativen Blättern nachstehende Notiz:

„Der landwirthschafliche Verein zu Memel giebt bekannt, daß durch die massenhafte Einfuhr russischer Gänse, abgesehen von der damit verbundenen Gefahr der Seucheneinschleppung, die früher blühende und einen guten Ertrag gewährende Gänseaufzucht der kleinen Besitzer gänzlich unlohnend geworden und deshalb schon zum großen Theile aufgegeben worden sei. Das sind so die praktischen Folgen des deutsch-russischen Handelsvertrages!"

Das „M. D." kann auf Grund authentischer Informationen versichern, daß der landwirthschaftliche Verein Memel in der Angelegenheit der russischen Gänseeinfuhr weder irgend welche Beschlüsse gefaßt, noch Bekanntmachungen erlassen hat. Die ganze Notiz sowohl wie die daraus gezogenen Schlusse entbehren somit der thatsächlichen Grundlage.

* * *

* **Stapellauf.** Am Sonnabend Vormittag findet auf der Schichau'schen Werft der Ablauf des ersten der beiden dort für den Norddeutschen Lloyd zu Bremen im Neubau begriffenen großen Seedampfer statt.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 132 405.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 140 228.

5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 4967 97 301 146 167 182 627 202 683.

46 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2136 5644 6384 11 826 16 328 17 409 24 962 26 451 33 493 34 385 34 585 36 637 42 514 45 798 46 433 48 627 54 073 57 831 66 417 67 812 67 868 68 267 69 243 75 229 77 235 104 055 104 913 113 897 117 115 117 960 119 517 139 065 146 573 160 512 163 369 164 264 169 514 172 380 176 254 167 161 183 438 199 114 205 026 213 572 219 201 225 344

42 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 416 6514 7949 16 431 27 768 48 531 53 607 62 729 102 838 115 409 117 604 120 141 126 699 133 052 134 503 138 163 142 279 146 184 150 432 157 719 159 193 161 150 165 188 169 083 180 827 181 388 182 499 187 120 191 948 196 156 197 856 201 010 203 446 205 575 205 784 207 044 207 886 209 067 210 341 211 400 213 476 220 148.

* * *

* **Krankenkasse.** Die Krankenkasse für die bei der Verwaltung der **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft** beschäftigten Beamten, Diätarien und Arbeiter gewährte bisher nach dem Statut als Krankenunterstützung im Falle der Erwerbsunfähigkeit für jeden Kalendertag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns der Mitglieder. Da die Kasse sich in günstiger Lage befindet, auch bereits einen größeren Reservefonds angesammelt hat, so hat die Generalversammlung beschlossen, die Krankenunterstützungen zu erhöhen und zwar auf sechs Zehntel des durchschnittlichen Tagelohns. Diese Abänderung des Statuts ist seitens des hiesigen Bezirksausschusses bestätigt worden.

* * *

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Auf eine Anfrage des Herrn Kawalki theilte der Vorsitzende Herr Bauer in der gestrigen Versammlung mit, daß das Comité zur Wahl in der dritten Abtheilung für den nächsten Freitag die Herren Entz, Keruth und Födisch als Candidaten angenommen habe und die Wahl derselben den Mitgliedern des Vereins empfehle. Ueber die weiteren Maßnahmen des Comités könne er heute noch keine Mittheilung machen. Wenn die Wahlen vorüber seien, werde das Comité über seine Thätigkeit Rechenschaft ablegen. Aus der Versammlung wurde der Wunsch laut, der Vorstand möge die Namen der Candidaten in den öffentlichen Blättern nennen, deren Wahl der Verein empfehle, dann erstattete Herr Bäckermeister Karow, der mit Herrn Stablewski zusammen als Delegirter des Vereins dem Verbandstage in Görlitz beigewohnt hatte, einen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse, über welche wir s. Zt. eingehend berichtet haben. Es entspann sich eine Debatte über die Beschlüsse gegen den Bauschwindel, in der Herr Rechtsanwalt Rothenberg die Gründe entwickelte, die gegen Eintragung der Forderungen der Bauhandwerker als erste Hypothek sprechen. Herr Kawalki warnte vor der Anlegung eines sogenannten schwarzen Buches für säumige Miethszahler, da die Miether Gegenmaßregeln treffen würden, wie das in Königsberg geschehen sei, wo ein Mietherverein gebildet worden sei. Herr Bauer berichtete sodann über die geplante Bildung eines preußischen Landesverbandes. Die Veranlassung, einen Landesverband zu bilden, habe das neue Communalsteuergesetz gegeben, gegen welches namentlich im Süden und Westen energisch Front gemacht werde. Auch der hiesige Verein habe eine Aufforderung erhalten, sich dem Verbande anzuschließen. Der Beitrag sei auf 10 Pf. für jedes Mitglied festgesetzt, betrage demnach ebenso viel wie der Beitrag für den deutschen Centralverband, daneben würden noch Kosten für die Delegirten und Vorstandsmitglieder entstehen. Es würden dem Verein nur Kosten, Lasten und Unbequemlichkeiten erwachsen, deshalb habe der Vorstand einstimmig beschlossen, der Versammlung zu empfehlen, den Anschluß abzulehnen. Herr Karow gab dem Bedenken Ausdruck, daß von dem deutschen Centralverband die specifisch preußischen Sachen dem neuen preußischen Verbande überwiesen werden würden, und daß es sich deshalb doch empfehlen würde, dem Verbande, wenn vielleicht auch erst später, beizutreten. Die Versammluug beschloß, von dem Anschluß vorläufig noch abzusehen. Bezüglich der Gründung eines Provinzialverbandes theilte Herr Karow den Wunsch der ostdeutschen Delegirten mit, sich mit den westpreußischen Vereinen zu einem Verbande zusammenzuschließen. In der Debatte wurde zunächst von allen Seiten gegen die Verbindung mit den Ostpreußen gesprochen, auch die Gründung eines Verbandes für Westpreußen fand mehr Widerspruch als Anklang. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Zum Schlusse wiesen die Herren Kawalki und Rothenberg darauf hin, daß die neue Verbindungsstraße zwischen dem Holzmarkt und Neugarten zu schmal sei und dem großen Verkehr nicht genüge.

* * *

* **Socialdemokratische Partei-Versammlung.** In dem Lokale Große Mühlengasse Nr. 9 fand gestern Abend eine socialdemokratische Partei-Versammlung statt, in der zunächst Herr Stolpe, der als Danziger Delegirter dem Parteitage in Gotha beigewohnt hat, über denselben referirte. Der Redner schilderte die bekannten Beschlüsse des Parteitages und suchte insbesondere nachzuweisen, daß der Parteitag nicht lediglich sich mit Parteiorganisation, sondern auch mit allen Arbeiterfragen beschäftigt habe. Auch in Danzig könne man die Maifeier als Arbeiterfeiertag ausdehnen, ebenso habe hier, wo in vielen industriellen Anlagen Frauen in Arbeit ständen, die Frauenbewegung noch eine Zukunft. Vom vorjährigen Parteitage in Breslau sei Herr Jochem, der frühere Vertrauensmann der Partei, aus derselben ausgeschlossen worden; da er bei dem diesjährigen Parteitage keinen Recurs hiergegen eingelegt habe, sei seine Ausschließung formell geworden. Es gelangte hierauf eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammlung mit dem Verhalten des Delegirten in Gotha und den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt und die Parteigenossen auffordert, nach Kräften für die Partei einzutreten. Der Vertrauensmann der Partei, Herr Gellin, erstattete dann Bericht über seine Thätigkeit, die er unter schwierigen Verhältnissen nach der Scheidung von den Anhängern des Herrn Jochem angetreten habe. Die Partei habe sich aber im letzten Jahre befriedigend entwickelt, wenn sie auch nur über ein ungenügendes Lokal verfüge, in Betreff dessen der Contract in der nächsten Zeit ablaufe, ohne daß man bisher Ersatz gefunden habe. Die Partei habe Herrn Jochem aufgefordert, einen Baarbetrag, dessen Eigenthum sie in Anspruch nehme, sowie Möbel herauszugeben, aber ohne Erfolg zu erzielen. Man habe ferner erwogen, bei den gegenwärtigen Stadtverordnetenwahlen Candidaten zu nominiren, bei den jetzigen Wahlverhältnissen wäre wohl aber die Partei nicht in Frage gekommen. Um so lebhafter müsse man sich auf die nächsten Reichstagswahlen vorbereiten. Die Versammlung wählte dann mehrere Revisoren zur Prüfung der Parteikasse und übertrug einstimmig Herrn Gellin den Vertrauensmann-Posten für ein weiteres Jahr.

* * *

w. **Bürgerverein zu Neufahrwasser.** In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung waren ca. 50 Mitglieder des Vereins, sowie mehrere Gäste aus Danzig anwesend. Die Stadtverordneten Böse, de Jonge und Fischer, sowie der neu gewählte Herr Dr. Lehmann nahmen gleichfalls Theil an der Versammlung. Der Vorsitzende legte, nachdem er erklärt, daß der heutige Abend nicht ernsten Vereinsarbeiten, sondern der Feier nach einer aufregenden Arbeit gewidmet sei, die Leitung der Versammlung in die Hände des Ehrenvorsitzenden Semrau. Dieser erläuterte zunächst die größtentheils schon von den verschiedenen Seiten besprochenen Vorgänge der letzten Tage, insbesondere die Stadtverordnetenwahl, worauf Ansprachen der Herren Fischer, Dr. Lehmann, Schmidt-Danzig, sowie der Herren de Jonge, Böse, Krupka und Kolat folgten. Herr Fischer betonte die unter den Bürgern in Neufahrwasser herrschende Einigkeit und mahnte dringend, diese überall in der Bürgerschaft zu pflegen.

* * *

* **Krieger-Verein.** Unter dem Vorsitze des Herrn Majors a. D. Engel fand gestern im Vereinslokale in der Töpfergasse eine Generalversammlung statt, in der nach Aufnahme 5 neuer Mitglieder der Vereinskamerad Herr Lehrer Lewandowski Schilderungen aus dem Leben des verewigten Feldmarschalls Grafen von Moltke gab. Allgemeinen Beifall fand der Vortrag. Am 20. d. M. wird im Verein der Hofrecitator Herr Neander einen Vortrag unter Vorführung von einigen 70 Bildern über den Krieg von 1870/71 halten.

* * *

* **Verschwunden** ist seit vorgestern der Arbeiter Litzbarski aus Pietzkendorf; derselbe war den Tag über in Neufahrwasser zur Arbeit, kehrte aber nicht nach Hause zurück. Die Nachforschungen nach seinem Verbleiben sind bis jetzt erfolglos geblieben.

* * *

* **Unfall.** Der Maschinist eines in Neufahrwasser liegenden Dampfers trat, als er Abends spät an Bord zurückkehren wollte, fehl und fiel so unglücklich, daß er ein Bein brach. Da die Straße gänzlich unbelebt war, mußte er hilflos bis zum Morgen liegen bleiben, bis er von Arbeitern bemerkt und nun an Bord gebracht wurde, worauf man ihn in's Stadtlazareth schaffte.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Weidengasse Nr. 34a gerufen. Es war dortselbst im Keller Leckspiritus in Brand gerathen. Das geringfügige Feuer war sehr bald beseitigt.

* * *

* **Zum letzten Brande in Neufahrwasser.** Von einem Knechte wurde gestern in einem Heustaken, zu dem Besitzer Schröder'schen Grundstücke in Neufahrwasser gehörig, welches kürzlich größtentheils abbrannte, ein Häufchen Holz und Kohlen gefunden. Da es den Anschein hatte, als ob die Vorräthe zum Anmachen eines Feuers dienen sollten, wurde bei der Polizei Anzeige erstattet, welche die nöthigen Schritte zur Untersuchung vornahm.

* * *

* **Betrug.** Ein hiesiger Restaurateur in der Milchkannengasse übergab heute Vormittag einem Arbeiter einen Hundertmarkschein, um ihn zum Wechseln in ein benachbartes Geschäft zu bringen. Er wartete vergebens darauf, daß sein Bote ihm das gewechselte Geld wieder zurückbringe. Bisher sind alle Nachforschungen nach dem Boten und dem Verbleib des Geldes ohne Erfolg geblieben.

* * *

* **Seeamt.** Das Seeamt hielt heute Mittag eine Sitzung ab, in welcher über einen Unfall verhandelt wurde, welcher sich am 30. Oktober auf dem gestern hier eingegangenen Tankdampfer „Geestemünde", Capitän Langen aus Bremen, ereignet hatte. Das Schiff befand sich auf der Reise von Newyork nach Danzig und hatte am 29. Oktober einen starken Sturm zu bestehen, welcher eine hohe querlaufende See veranlaßte, durch welche viel Wasser an Deck geworfen wurde. Auch am 30. Oktober dauerte, obwohl der Wind etwas abgeflaut hatte, der hohe Seegang fort. Am Vormittag hatte der erste Steuermann Heinrich Meyer aus Bremen die Wache, und als um 10¾ Uhr der Capitän zu ihm auf die Commandobrücke trat, wollte er sich von der Lage der Bunkerkohlen überzeugen und begab sich nach dem Kohlenraum, wobei er seinen Weg anstatt die sichere Laufbrücke zu benutzen, über das Deck, welches an dieser Stelle keine feste Schanzverkleidung hatte, nahm. Während seines Ganges kam eine starke Welle, und Capitän Langen rief ihm zu: „Meyer halte dich fest, es kommt eine See." Aber es war zu spät, das Wasser spülte ihn über Deck. Man hörte auf Deck noch einen Hilferuf, dann wurde alles still, und es scheint, daß der Unglückliche, welcher schwere Seestiefel und eine Pelzjacke trug, sofort untergegangen ist. Es wurde nun sofort ein Rettungsring nachgeworfen, die Maschine ging mit vollem Dampf rückwärts und auch ein Boot wurde zum Aussetzen klar gemacht. Der Dampfer kreuzte noch eine halbe Stunde an der Unglücksstelle, die durch den auf den Wellen schwimmenden Rettungsgürtel genau bezeichnet wurde, und setzte dann seine Reise weiter fort, nachdem jede Hoffnung geschwunden war, daß Meyer, der eine Frau und fünf Kinder hinterläßt, wieder zum Vorschein kommen werde. Das Seeamt schloß sich den Ausführungen des Herrn Reichscommissars an, der sich dahin aussprach, daß der Tod des Steuermanns durch einen Unglücksfall, für den niemand verantwortlich gemacht werden könne, verursacht worden sei und daß der Führer des Schiffes alles aufgeboten habe, um ihn zu retten.

* * *

* **Strafkammer.** Am 4. Mai d. J. kam es in der Nähe des Leegethor-Bahnhofs an Kinders Hotel zu einer tumultuarischen Scene, welche heute ein Nachspiel vor der Strafkammer fand, vor der sich die Arbeiter Reinhold und Rudolf Kaminski, Franz Gelwicki, Emil Wohlert, Franz Roggenbuck und Friedrich Lietzau aus Praust zu verantworten hatten. Alle waren in Danzig bei den Wallarbeiten beschäftigt und begaben sich gemeinschaftlich auf den Heimweg, als die Arbeiten wegen ungünstigen Wetters eingestellt wurden. Sie kehrten dann in Kneipen an und verübten am Bahnhof solchen Lärm, daß der Schutzmann Leithold herbeigeholt wurde. Auf den Beamten eröffneten sie ein Bombardement mit Steinen und bedrohten ihn mti Blechflaschen und anderen Gegenständen, so daß er die Waffe ziehen und von derselben Gebrauch machen mußte. Nun erst räumten die Leute das Feld, machten aber außerhalb des Leegethores noch einmal Halt und nahmen dort Aufstellung. Nun wurde einer von ihnen festgenommen, mehrere andere wurden später verhaftet. Heute bestritten alle ihre Schuld und wollten von dem Beamten ohne Grund mißhandelt worden sein. Die heutige Beweisaufnahme konnte gegen die meisten Angeklagten nicht den Beweis erbringen, daß sie sich activ an den Ausschreitungen betheiligt haben, da in der herrschenden Aufregung die Thaten der Einzelnen nicht genügend bemerkt worden sind. Der Gerichtshof sprach daher beide Kaminskis, Roggenbuck und Lietzau frei und verurtheilte Gelwicki zu 2 Monat, Wohlert zu einem Monat Gefängniß. Der Gerichtshof nahm an, daß der Schutzmann zu dem energischen Einschreiten mit der blanken Waffe berechtigt gewesen sei, wenn er für die öffentliche Ordnung nach der Straßenpolizei-Ordnung sorgen wollte. Es wurde jedoch das Verhalten des Beamten insofern mißbilligt, als er mit dem Säbel auch auf zwei unbetheiligte Zeugen, Blockus und Dombrowski, eingeschlagen und sie verletzt und so die schon entstandene Aufregung noch vergrößert habe.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Arbeiter Aug. Orschewski, dessen Ehefrau Louise und dessen Mutter Marie hatten sich in der heutigen Sitzung wegen gemeinsamer Körperverletzung zu verantworten. Alle drei haben den Barbier Schulz unter recht eigenartigen Umständen und ohne daß dieser ihnen Veranlassung gegeben hätte, mißhandelt, in ihre Wohnung gezogen und sogar noch mit Wasser begossen. Der Gerichtshof verurtheilte den Ehemann und seine Frau zu je 6 Monat Gefängniß; seine Mutter zu 3 Monat Gefängniß. Letztere erhielt noch wegen des energischen Widerstandes, den sie einem Polizeibeamten bei der Verhaftung geleistet hatte, so daß dieser eine Droschke heranschaffen mußte, weitere 14 Tage Gefängniß.

* * *

* **Strafkammer-Prozeß.** Gegen vier Führer der hiesigen socialdemokratischen Partei kommt am 21. d. M. vor der hiesigen Strafkammer ein Prozeß wegen Verletzung des Vereinsgesetzes zur Verhandlung, der größere Dimensionen angenommen hat. Es handelt sich um Vorgänge während und nach einer Versammlung am 17. März d. J.

* * *

Polizeibericht für den 5. November. Verhaftet: 21 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Diebstahls 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Bettler, 12 Obdachlose. — Gefunden: 1 schwarzer Shlips und 2 kleine Schlüssel; im Geschäft des Herrn Fürstenberg, Langgasse Nr. 77, zurückgeblieben: 1 Unterrock, 1 Stück blaubuntes und 1 Stück weißes Zeug, verschiedene Handschuhe, 1 Stück schwarze Schnur, 1 Stück weiße Spitze, 1 schwarze Schleife, 1 kleiner Zeuggürtel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau Goldschmiedegasse Nr. 7. — Entlaufen: 1 weißes Huhn, abzugeben bei Herrn Eisenbahnsecretär Dyniewicz, Petershagen an der Radaune Nr. 10, drei Treppen.

Aus den Provinzen.

Konitz, 4. Nov. Die Eröffnung des **Concursverfahrens über das Vermögen des Rechtsanwalts und Notars Tartara** in Schlochau und dessen Flucht beschäftigt alle Kreise unserer Bürgerschaft nicht minder als die Schlochauer. Unter den Geschädigten befinden sich eine größere Anzahl Konitzer Bürger, die mit 1000 bis 20 000 Mk. an dem Fallissement betheiligt sind. Ein Besitzer der Umgegend soll sogar um 60 000 Mk. gebracht worden sein. Inwieweit sich die Unterschlagungen namentlich an Mündelgeldern und deren Höhe bestätigen wird, muß natürlich erst abgewartet werden, da die Muthmaßungen bedeutend auseinandergehen und eine thatsächliche Feststellung nach Lage der Dinge eben noch nicht möglich ist. Tartara soll, umlaufenden Gerüchten zufolge, bereits am Donnerstag vor acht Tagen sich in Leipzig bei Verwandten aufgehalten und dort die Absicht geäußert haben, daß er sich nach Holland zu begeben gedenke. (K. T.)

Stolp, 4. Nov. Gestern Nachmittag wurde zwischen den Stationen Rummelsburg und Kaffzig der Strecke Neustettin-Stolp ein Fuhrwerk beim Ueberfahren eines unbewachten Wegüberganges **vom Zuge erfaßt** und zertrümmert. Der Lenker des Fuhrwerks wurde dabei **getödtet.** Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Die Maschine des Zuges erlitt unerhebliche Beschädigungen.

* Eine **ergötzliche Geschichte,** die allerdings für den Betroffenen nicht angenehm war, soll sich kürzlich in einem ostpreußischen Städtchen in einer **Auction** ereignet haben. Unter anderem ergriff der Ausrufer auch einen Ueberzieher und einen Regenschirm. Beides wurde für die üblichen Auctionspreise verkauft. Nach Beendigung der Versteigerung, als vorgedachter Ausrufer heimgehen wollte, vermißte er sowohl Ueberzieher wie Regenschirm. Man glaubte anfänglich, daß Diebe sich das Gedränge der Auction zu Nutze gemacht hätten, es stellte sich dann aber heraus, daß beide Gegenstände vom Eigenthümer selbst im Eifer des Gefechts verauctionirt worden waren.

Vermischtes.

Die Confrontation der Mörder Werner und Grosse.

Mit der Confrontation der beiden Mörder Bruno Werner und Willy Grosse, welche Montag stattgefunden hat, dürfte die Untersuchung in den Hauptpunkten als erledigt anzusehen sein. Die Betheiligung der beiden Verbrecher an dem Morde scheint bis in das kleinste Detail festgestellt zu sein, und der Widerspruch, welcher bisher bezüglich der Vertheilung der Rollen und der Ausführung der That zwischen Werner und Grosse herrschte, ist völlig aufgeklärt. Beide haben zugestanden, daß Werner den Justizrath und Grosse die Frau tödten sollte. Werner wußte oder vermuthete, daß der Justizrath in dem von der Thür aus rechts in der Nähe der Wand stehenden Bette schlafe und begab sich nach dem Eintritt sofort in den schmalen Gang zwischen Bett und Wand. Da er kurzsichtig ist, bemerkte er nicht, daß er sich geirrt oder aus irgend einem Grunde die Gatten ihre Lagerstatt gewechselt hatten. Grosse erkannte mit seinen scharfen Augen sofort den Irrthum. Seiner Aufgabe getreu begab er sich ebenfalls an das Bett der Frau, und so standen die beiden Mörder nebeneinander an dem Kopfende des einen Bettes. Ehe ein Angriff erfolgen konnte, erwachte die Frau Justizräthin, sie richtete sich auf und zog instinctiv die Bettdecke vor das Gesicht und rief um Hilfe. Jetzt stach Grosse auf sein Opfer ein, wobei er, um die geeignete Stelle der Brust seines Opfers zu fühlen, die Bettdecke antastete. Versehentlich stach er sich aber in die linke Hand und ließ nunmehr von seinem Opfer ab. Indessen war der Justizrath aufgewacht und, um seiner Frau Hilfe zu leisten, aus seinem Bette in den schmalen Gang gesprungen, welcher die beiden Betten trennte. Nun stach Werner über das Bett der Frau und hinter deren Rücken vorbei auf Levy ein und brachte ihm die tödtlichen Stiche bei. So sah sich Frau Levy plötzlich von beiden Angreifern befreit, die nunmehr die Flucht ergriffen. Diese Darstellung wird von beiden Complicen zugegeben. Der Untersuchungsrichter ist ferner überzeugt, daß die beiden Mörder, wie sie jetzt angeben, keinen Complicen gehabt haben. Es handelt sich nun, um die Untersuchung zum Abschluß zu bringen, noch um die Vernehmung der Frau Justizrath Levy, um auf Grund ihrer Darstellung von dem Morde das Geständniß der Mörder einer Nachprüfung zu unterziehen. Ein Termin für diese Vernehmung ist noch nicht angesetzt. Ferner sollen noch vernommen werden: das Levy'sche Dienstmädchen, der Tapezierer Voigt, der die Mörder in der Wohnung des Justizrathes gesehen hat, und der Droschkenkutscher Stein, welcher die beiden angeblichen Genossen der Verbrecher beobachtet haben will.

---

* **Todessturz einer Athletin.** Auf der Bühne des Olympia-Theaters zu Paris machte die Athletin Miß Maud, eine 21jährige, bildschöne Dame, über dem 6 Meter hohen Podium ihre gewohnte Trapezübung. Hierbei gab eine der Stützen nach und die Dame, welche in diesem Augenblick einen Kniekehlenschwung ausführen wollte, stürzte auf das Parkett, da ein Sicherheitsnetz nicht aufgespannt war. Die Unglückliche zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie wenige Stunden später in den Armen ihres Vaters verstarb. Der arme Mann klagt sich selber an, den Tod seines einzigen Kindes verschuldet zu haben, weil er die Aufstellung des Turnapparates nicht genügend überwacht hatte.

Standesamt vom 5. November.

Geburten: Zimmerpolier Eugen Gellin, S. — Arb. Gustav Wiedehöft, S. — Arb. Friedrich Krohn, T. — Königl. Schutzmann Leonhard Klawikowski, S. — Schlossergef. Wilhelm Strecker, T. — Maurergeselle Johannes Hoffmann, T. — Arb. Karl Hinz, T. — Arb. Josef Klinger, T. — Bäckergef. Julius Noetzel, T. — Eisenbahn-Bauassistent Adolf Morck, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Conrad Stier und Auguste Brandt, beide hier. — Arbeiter Carl Klagemann und Marianna Blokus, beide hier. — Kaufmann und Fabrikant Ernst August Eduard Hoffmann hier und Emmy Emilie Rosina Müller zu Cottbus.

Heirathen: Mechaniker Karl Krumm und Mathilde Franziska Goralewsky. — Sergeant und etatsmäßiger Trompeter im 1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1 Friedrich Wilhelm Karl Rudolf Weger und Emilie Elisabeth Völkner. — Fleischergeselle Johannes August Kranich und Anna Maria Martha Laudien. — Bäckergeselle Friedrich Richard Wottrich und Alwine Mathilde Teike, geb. Bolius. — Bäckergeselle Friedrich Goroncy und Minna Sophie Unthan. — Arbeiter Hermann Otto Brodowski und Auguste Johanna Thierfelder. — Arbeiter Johann Heidenreich und Caroline Luise Nagorsky. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Emma Rudenick, geb. Nuß, 73 J. — S. d. Zimmergesellen Franz Senger, 4 J. 9 M. — Unverehelichte Bertha Lemke, 22 J. — Wittwe Anna Dorothea Dahlmann, geb. Lichtan, 60 J. — Hilfsschreiber Heinrich Albert Fenger, 52 J. — S. d. Tischlergesellen Franz Littwin, 11 M. — Wittwe Caroline Neff, geb. Scheffler, 77 J. — T. d. Arbeiters Thomas Kletzki, 7 M.

Danziger Börse vom 5. November.

Weizen loco anfangs höher, schließt unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	134—168 M Br.	106 bis 166 M bez.
hochbunt . . .	725—820 Gr.	133—167 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	133—167 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	130—165 M Br.	
roth	740—820 Gr.	127—164 M Br.	
ordinär . . .	704—760 Gr.	117—160 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 131 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 163 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr. zum freien Verkehr 166 M bez., 165 M Br., 164 M Gd., transit 133—131 M bez., per Nov.-Dezbr. zum freien Verkehr 166 M bez., 165 M Br., 164 M Gd., transit 133—131 M bez., per Dezember zum freien Verkehr 166 M Br., transit 133½—131½ M bez.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M, unterp. 83 M, transit 82 M.

Auf Lieferung per Nov. inländ. 116 M Br., 115 M Gd., unterpoln. 84 M bez., per Nov.-Dezbr. inländ. 116 M Br., 115 M Gd., unterpoln. 84 M bez., per Dezember inländ. 117 M bez., unterpoln. 84 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 650 Gr. 90 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Kochtransit 106 M bezahlt.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. poln. und russ. 90 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. ord. 120 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 52 bis 74 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen-3,45—4,15 M bez.

Rohzucker fest. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,10 M Gd. per 50 Kgr. incl. Sack.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 5. Nov. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 14, Ochsen 10, Kühe 32, Kälber 37, Hammel 48, Schweine 348.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 22—24 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 20—22 M, 4. Qual. 18—19 M. Kühe 1. Qual. 28 M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—26 M, 4. Qual. 20—22 M, 5. Qual. 17—19 M. Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 36—37 M, 3. Qual. 32—33 M, 4. Qual. 25 M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 21—22 M, 3. Qual. 16—19 M. Schweine 1. Qual. 35—36 M, 2. Qual. 34 M, 3. Qual. 32—33 M Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. November. Wind: NNO.

Angekommen: Sisa, Folmer, Montrose, Heringe. — Charles Kahl, Leewe, Sunderland, Kohlen. — Mercur (SD.), Weissig, Königsberg, Theilladung Güter. — Anna Louise, Genseburg, Königsberg (nach Kjertemünde bestimmt), Kleie. — Arla, Björkman, Stonehaven (nach Königsberg bestimmt), Heringe.

5. November. Wind: W.

Gesegelt: Fido (SD.), Smith, Hull, Getreide und Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Steckbrief.

Gegen den Handlungsreisenden **Louis Emil Samuelis**, geboren am 30. Januar 1877 in Jarotschin, Regierungsbezirk Posen, mosaisch, zuletzt in Danzig aufhaltsam, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und zu den Akten VI. J. 891/96 Nachricht zu geben. (22328

Danzig, den 31. Oktober 1896.

Königliche Staatsanwaltschaft.



Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14. u. 15. Oktbr., 14./16. November, 15./22. Dezember 1896. Vollloose 15,40 Mk. Halbe Vollloose 7,70 Mk.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Weihnachts-Lotterie des Vereins Frauenwohl. Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Angebote für die Directionsbezirke **Berlin, Bromberg, Danzig, Königsberg i. Pr., Stettin, Halle a. S., Magdeburg** auf 3 897 800 kg Stabeisen in 25 Loosen, 74 400 kg Bandeisen in 3 Loosen, 182 300 kg Kesselbleche in 4 Loosen, 1 155 700 kg Eisenblech in 18 Loosen, 55 300 kg Sprengringeisen in 3 Loosen, 293 700 kg Winkeleisen in 11 Loosen, 156 840 kg Formeisen in 7 Loosen sind bis 21. November 1896, Vormittags 10 Uhr, postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift an das **Rechnungsbureau Berlin W., Schöneberger Ufer 1—4,** einzureichen. Angebotbogen und Bedingungen sind daselbst im **Centralbureau, Zimmer 416,** einzusehen bezw. von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M 10 ₰ **baar** zu beziehen. Zuschlagsfrist bis 20. Dezember 1896. (22378

Berlin, den 31. Oktober 1896.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Schützenhausgrundstücks-Verkauf.

Mein in **Dt. Eylau** in der sehr belebten Löbauer Straße belegenes **Schützenhaus-Grundstück** ist Umstände halber von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Frau Clara Andrée,**

22314) **Dt. Eylau.**

---

17. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. November 1896, Vormittags.

Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

101 12 19 73 93 96 224 893 937 **1089** 382 449 72 627 708 [500] 843 **2008** 76 105 72 [300] 97 265 359 604 705 19 [500] 934 44 99 **3041** 226 36 495 608 836 **4098** 179 201 308 [1500] 98 [300] 419 48 95 551 642 700 1 23 89 980 **5172** 77 90 349 470 600 **6078** [1500] 154 296 [300] [illegible]

17. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. November 1896, Nachmittags.

Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

16 187 79 364 520 30 709 [3000] 854 62 928 **1051** 165 285 [3000] 326 615 44 99 743 67 69 79 **2134** 239 344 469 544 82 93 837 906 **3266** 309 40 405 612 [3000] 59 83 725 **4073** 81 420 [300] 93 508 76 87 651 [500] 729 [illegible]

110012 143 87 94 209 302 365 87 88 804 **111012** 98 [300] 201 [1500] 8 357 [3000] 433 505 603 10 791 955 [illegible]

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier“.

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 6. November 1896.

Die Ferienzeit der Bienen.

Zur Zeit, wo der Imker beim Einwintern seiner Völker ist, sei erinnert, daß dies nicht zu zeitig und auch nicht vollständig geschieht, d. h. Völker, welche über Winter in Keller oder andre Räume des Hauses eingestellt werden, sollten solange auf dem Stande bleiben, bis es recht wintert, denn oft gewährt die Witterung im November und Dezember vielfach Ausflüge und diese kommen den Bienen noch sehr zu statten. Wenn sie nun kurz vor Winter noch geflogen sind und sich reinigen konnten, so halten sie es auch unbeschadet monatelang ohne Reinigungsausflug aus, vorausgesetzt, daß sie an ruhiger Stelle überwintert werden und gute Winternahrung haben.

Das letztere wird nun mancherorts nicht der Fall sein, denn in trockenen heißen Jahrgängen giebt es jeweils vielen Honigtauhonig von den Weiß- und Rottannen, Eichen, Zwetschgen u. dergl. Dieser Honig ist aber für die Bienen höchst ungesund und gehen Völker, die bereits durchweg solchen Honig als Winterfutter besitzen, oft an der Ruhr zu Grunde, wenn die Natur keine Reinigungsausflüge gestattet, und ist in Gegenden, wo es vielen Tauhonig giebt, doppelte Vorsicht geboten; in solchen Gegenden sollte jeder milde Tag im Spätherbst und Anfang Winter zu Reinigungsausflügen benützt werden. Auf die Frage, ob es besser sei, die Bienen im Winter einzustellen oder auf dem Stande zu überwintern, antwortete s. Z. ein gewiegter Imker in der „Ldw. Ztg. f. Bad.“: Wer nur wenig Völker hat, unter 12 bis 20 Stöcke, und in einer hohen, rauhen Gegend wohnt, der thut am besten, er stellt die Bienen über Winter ein in trockene Keller, Kammern oder auch auf die Bühne 2c. Wer aber viele Bienen hat und einen gut gebauten Stand, der überwintert leichter auf dem Stande. Wenn ich z. B. meine 52 Völker auf die Bühne tragen wollte, so würde ich in einem Tage schwerlich fertig werden, und wenn es dann im Winter einen Flugtag giebt, so wäre derselbe schon wieder vorbei, bis ich die Bienen wieder auf dem Stande hätte. Im andern Fall zeigt das Thermometer 7 bis 8° R. um 10 Uhr, so schlage ich die Läden auf, öffne die Fluglöcher und um 1/4 11 Uhr fliegen schon alle Bienen. Im Stande sinkt die Temperatur im strengsten Winter selten auf Null Grad, weil alles luftdicht verschlossen ist, und viele Bienen in einem Stande geben einander auch warm, ev. es strömt, wenn auch in geringem Grade, Wärme aus und mildert die Temperatur. Wer die Bienen einstellt, versehe den Standort und die Stöcke mit Nummern, damit man beim Reinigungsausflug oder beim Auswintern jeden Stock auf seinen alten Standplatz bringt. Flüssig füttern geht jetzt durchaus nicht mehr, man füttert damit den Bienen die Ruhr in den Leib, es wollen das viele nicht begreifen. Wer die rechtzeitige Fütterung versäumt hat, der lege Kandis auf oder hänge Kandisrahmen ein oder noch besser, er trachte darnach, von einem Züchter Honigwaben zu bekommen. Im übrigen läßt man die Bienen jetzt in Ruhe. Ruhe ist im Winter das Haupterfordernis, bei jeder Beunruhigung fallen sie über den Honig her, zehren übermäßig und werden zur Abgabe des Unrats gedrängt. Der Züchter bessert nun im Winter alte Wohnungen und Geräte aus und fertigt neue an, er liest Bienenschriften und erweitert dadurch seine Kenntnisse; wie oft passiert im Sommer etwas an den Bienen und der unwissende Züchter steht da wie der Ochs am Berg, er weiß sich nicht mehr zu helfen. Der Hausfrau stellt man jetzt von Zeit zu Zeit den Honigtopf zur Verfügung, damit sie im Frühjahr, wenn einige Mark für Bienenrequisiten nötig sind, kein so saures Gesicht macht.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Düngung der Wiesen. Auch in diesem Herbst sei daran erinnert, daß nach den Erfahrungen der Wissenschaft und der Praxis die Monate November, December, Januar bis etwa Mitte Februar sich am besten zur Düngung der Wiesen mit Kalirohsalzen und Thomasphosphatmehl eignen. Nach Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Märker-Halle a. S. entzieht eine mittlere Wiesenheuernte von 8000 Ko. dem Boden etwa 125 Ko. Kali auf den Hektar, sodaß eine Düngung mit 1000 Ko. Kainit auf den Hektar erforderlich ist, um diese Kalimenge zu liefern. Dagegen genügt schon eine Gabe von 38 Ko. citratlöslicher Phosphatsäure = 700 Ko. Thomasphosphatmehl, um die der Wiesenpflanze notwendige Phosphatsäuremenge darzubieten. Statt des Kainits kann man auch, wenn die Bahnfracht sich nicht zu hoch stellt, entsprechend größere Mengen Karnalit nehmen, etwa 1400—1500 Ko. auf den Hektar, und empfiehlt es sich, diese Kalirohsalze mit dem Thomasphosphatmehl zu mischen und dann auszustreuen, da dadurch das lästige Stauben des Thomasphosphatmehls vermieden wird. Es ist jedoch hierbei die Vorsicht nötig, diese Mischung nicht früher als höchstens 24 Stunden vor der Aussaat vorzunehmen, da bei längerem Lagern dieser Mischung leicht eine zementartige Verhärtung der Masse eintritt. Je früher und rechtzeitiger dagegen die Aussaat selbst geschieht, desto sicherer ist auf eine Wirkung und Verbesserung sowohl in Beschaffenheit wie Menge des Heues schon beim ersten Schnitt zu rechnen.

LW. Der Kompost. Ein Dünger, der eine besondere schnelle Wirkung hat, und für Wiesen, alle Feldfrüchte, Gemüse, Obstbäume 2c. sich eignet, ist der Kompost. Leider wird die Herstellung desselben noch oft versäumt, was um so mehr zu bedauern ist, als man alle diejenigen pflanzlichen und tierischen Stoffe verwenden kann, welche so häufig herumliegen und verloren gehen. Wenn nun auch ein derartiges Ansammeln von Dungstoffen auf der gewöhnlichen Dungstätte stattfinden kann, so werden schwer zersetzbare Stoffe hier doch nicht in dem gewünschten Zustand übergeführt, während sie im Komposthaufen, den man richtig behandelt, vergehen. Besonders geeignet zur Herstellung von Kompost sind folgende Stoffe: Blut, Knochen, Hornspäne, Lederabfälle, Geflügelmist, Wollstaub, Maikäfer, Raupen, Schnecken, menschliche Exkremente, Unkrautpflanzen, Scheunenabfälle, Unkrautsamen, den man in kochendem Wasser unschädlich gemacht hat, Kartoffelkraut, Rückstände aus Kellern und Mieten von den darin aufbewahrten Wurzelresten, Sägespäne, Baumlaub, verdorbene Oelkuchen 2c., Bauschutt, aus dem man die Steine entfernt, Asche, Ruß, Auswurf aus Gräben, Abraum von den Straßen, Küchenabfälle, Torf, Kehricht u. s. w. Diese Stoffe vermengt man mit Erde, übergießt den Komposthaufen öfter mit Jauche, läßt ihn etwa 1 Jahr vergären und schaufelt ihn während dieser Zeit wiederholt um. Durch die Einwirkung der Luft wird ein großer Teil des vorhandenen Stickstoffes in Salpetersäure übergeführt, in eine stickstoffhaltige Verbindung, welche von viel sicherer und rascherer Wirkung ist, als alle stickstoffhaltigen Körper. Man sorge dafür, daß der Komposthaufen, den man in einer flachen Vertiefung, auf möglichst undurchlassendem Grunde anlegt, nicht austrocknet, indem man Jauche aufbringt, oder ihn nötigenfalls mit Wasser durchnäßt. Von den verschiedenen Erdarten ist zur Darstellung von Kompost am geeignetsten gewöhnlicher Lehm- oder Mergelboden, welcher Kalk, Thon und Sand enthält. Schwere, sehr thonreiche Erde ist weniger zu empfehlen, da sie sich zu fest zusammensetzt und nur wenig Luft eindringen läßt. Außerdem lassen sich solche Komposthaufen mit Thonboden auch schwerer umschaufeln. Zu erwähnen ist noch, daß der Kompost ein ausgezeichneter Kopfdünger ist, d. h. für Wiesen und für alle Pflanzen, bei denen ein Unterbringen von Dünger mit dem Pfluge nicht möglich ist. Am besten streut man den Kompost im Herbst aus. Wer nun noch keinen Komposthaufen hat, der fange noch diesen Herbst an, einen solchen anzulegen, da der so wertvolle Kompost ja nichts kostet.

Ueber den praktischen Impfversuch auf Heideland, den ein Landwirt in der Nähe von Visselhövede durchführte, wird dem „Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein“ folgendes geschrieben: Beim Umbruch des Heidelandes wurde von dem Landwirt nach vorangegangenen Mißerfolgen, die sich mit den Anbau von Lupinen ergaben, auf das betreffende Stück Land Komposterde gebracht. Von einer Düngung mit Komposterde konnte in diesem Fall gar keine Rede sein, da der Kompost nur in sehr geringer Menge auf dem Heideumbruch ausgestreut wurde. Die notwendigen Mineralnährstoffe waren gleich nach dem Umbrechen in das Land gebracht worden. Nun mit einemmal zeigt sich der in Frage stehende Boden sehr geeignet zum Anbau der Lupinen, welche vorher auf demselben nicht gedeihen wollten. Die heute sichtbare recht üppige Entwickelung der Lupinen muß entschieden darauf zurückgeführt werden, daß mit dem Kompost, der aus allen möglichen Stoffen, auch aus Küchenabfällen, hergestellt worden ist, dem Heideboden die Leguminosen-Bakterien zugeführt wurden. An einer Stelle, wo aus Versehen kein Kompost hinzugekommen ist, zeigen die Lupinen auch nur eine ganz spärliche Entwickelung. In vielen Fällen kann man hier-

orts zwar beobachten, daß die Lupinen auf Heideumbruch ohne weiteres sofort gut gedeihen, doch scheint es, daß da und dort, ohne eine vorangegangene Impfung nichts zu erreichen ist.

LW. Man unterlasse nicht, die Kartoffelmieten nachzusehen, ob dieselben sich etwa zu stark erwärmen, da die durch erhitzen der Kartoffeln in den Mieten herbeigeführten Verluste nicht gering sind. Die Temperatur in der Miete soll sich zwischen 0—7° C. bewegen. Bei höheren Wärmegraden geht ein beträchtlicher Teil des Vegetationswassers der Knollen in Dunst über, wodurch an der Oberfläche der Knollen ein Niederschlag von Kondensationswasser veranlaßt und hierdurch schon der erste Schritt zur Fäulnis gemacht wird. Bei dieser Gelegenheit sei auf Paulsens Angaben betreffs Haltbarkeit der Kartoffeln hingedeutet. Paulsen weist nämlich auf die häufige Verwechselung des durch Phytopthora infestans verursachten Absterbens des Kartoffellaubes mit der wirklichen Reife hin und warnt vor ausgedehntem Anbau der vielen vermeintlich frühreifen, in Wirklichkeit aber nur wenig widerstandsfähigen Sorten. Auch die weitverbreitete Anschauung, daß nicht völlig ausgereifte Kartoffeln wenig haltbar seien, hält Paulsen nicht für stichhaltig, im Gegenteil glaubt er, für Brennereiwirtschaften den möglichst ausgedehnten Anbau der bis zum Eintritt des Frostes im Herbst grün bleibenden, krankheitssicheren Sorten empfehlen zu können. Solche Kartoffelsorten müssen jedoch auch in unausgereiftem Zustande möglichst stärkereich sein.

LW. Ueber eine in diesem Herbst ausgeführte Ensilage, bei der es sich um 50 Fuder Wiesengras und Stoppelklee handelte, wird folgendes berichtet. In der früher von uns beschriebenen Weise wurden auf einem Platz von 4,5 Meter Länge und 4 Meter Breite zunächst 20 Fuder ziemlich abgewelktes Grummet auf eine Lage von 2 Fuder Stroh gebracht, d. h. lose aufgeschichtet und nur an den Rändern festgetreten. Am dritten Tage hatte das Grummet sich auf nahezu 70° C. erhitzt. Es wurden nun 22 stark geladene Fuder, meist frisch gemähtes Gras und Stoppelklee aufgesetzt, um durch diese Last das stark erhitzte Grummet zusammenzupressen und vor einem weiteren Luftzutritt, der eine fortgesetzte Temperatursteigerung hätte zur Folge haben müssen, zu bewahren. Am nächsten Tage wurde die Zufuhr wieder ausgesetzt und nur die Ränder glatt geschnitten und das abgeschnittene Grummet obenauf geworfen. Die forcierte Zufuhr vom Tage zuvor hatte ihre Schuldigkeit gethan, das Grummet vom ersten Tage hat sich nicht weiter erhitzt und blieb die Temperatur bei 70° C. stehen. Am nächsten Morgen wurden noch die restlichen 13 Fuder frischgemähtes Gras und Klee aufgesetzt, sodann die letzten Partien an den Rändern glattgeschnitten, wieder obenauf eine Partie Stroh aufgelegt, und nun mit dem Decken des Schobers, der indessen eine Höhe von nahezu 4 Meter erreicht hat, begonnen. Durch die Last der ersten, etwa 20 Ctm. hohen Erddecke senkte sich die Masse, so daß das Aufbringen der weiteren Erddecke bis zu 1 Meter Höhe keine großen Schwierigkeiten bereitete. Es hat sich nun die Ensilage bis auf 150 Ctm. gesetzt, so daß der Inhalt der censilierten 55 Fuder Gras und Klee 27 Kubikmeter beträgt. —

Obstbau und Gartenpflege.

LW. Blattkrankheiten an Obstbäumen. Es wird häufig darüber geklagt, daß sich an den Obstbäumen Blattkrankheiten einstellen, welche nicht nur fast das ganze Laub zum absterben bringen, sondern auch das Fleckig- und Rissigwerden, das Verkrüppeln der edelsten Aepfel und Birnen verursachen. Auf den Birnblättern, hauptsächlich an den Spalierbäumen macht sich die Weißfleckenkrankheit bemerkbar und zeigen hier die Blätter mehr oder weniger kreisrunde, weiße Flecken, welche von einem braunen Rande umgeben sind. Schlimmer ist die Schorfkrankheit der Apfel- und der Birnbäume, welche sowohl die Blätter als auch die Früchte und Zweige befällt. Als Mittel gegen die erwähnten Blattkrankheiten empfiehlt die Pomologische Landes-Versuchsstation Graz Entfernung des am Boden liegenden erkrankten Laubes (d. h. sofern dies möglich ist) und das Bespritzen der Bäume mit sehr verdünnter Kupfervitriol-Kalkmischung. Diese Mischung wird aus ½ Kilogramm Kupfervitriol und 4 Kilogramm gelöschten Kalk und 100 Liter Wasser hergestellt. Mit einer stärkeren Mischung, also einprocentigen Kupfervitriollösung darf man nur in unbelaubtem Zustande der Bäume eine Bespritzung vornehmen, aber keinesfalls wenn die Bäume abgeblüht und Früchte angesetzt haben, weil die zarte Schale der jungen Früchte verletzt würde. Am besten erfolgt die Bespritzung kurz vor oder nach der Blüte und vier Wochen später, also dreimal. Die Bespritzungsflüssigkeit muß mittels einer Baumspritze möglichst fein verteilt werden. Niemals darf die Bespritzung bei Sonnenschein erfolgen, sondern nur bei bewölktem Himmel oder abends. Diejenigen Obstbäume, welche in diesem Jahre sehr stark unter der Schorfkrankheit gelitten, sollen zunächst häufig mit der Kupfervitriol-Kalklösung behandelt werden.

St. Wie nützlich das Anlegen von Klebringen in den Obstpflanzungen für die Vertilgung des Frostspanners ist, beweist u. a. die folgende, im vergangenen Jahr gemachte Beobachtung. An zwölf um die gleiche Anzahl Bäume gelegten Klebringen fand man am 30. Oktober schon 41 Weibchen und 94 Männchen des Frostspanners, am 31. Oktober 60 Weibchen, 41 Männchen. Die sinkende Temperatur — vom 31. Oktober auf 1. November fiel starker Reif — äußerte ihren Einfluß in deutlichster Weise, indem der 1. November nur 5 Weibchen und 3 Männchen, der 2. November nur 2 Weibchen und 2 Männchen lieferte. Als nachher wieder warme Witterung eintrat, fanden sich am 7. November 51 Weibchen und 39 Männcher, am 15. November gar 85 Weibchen und 70 Männchen, am 16. November 60 Weibchen und 30 Männchen, am 17. November 61 Weibchen und 31 Männchen, wobei die Zählungen vom 5. und 6., 8. bis 15. November übergangen sind. Vom 17. November an trat eine deutliche Abnahme im Auftreten der Schädlinge ein, trotzdem das warme Wetter noch bis zum 21. November fortdauerte. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß der Raupenleim öfter, etwa alle 14 Tage erneuert werden muß, denn länger hält die klebende Eigenschaft auch des besten Leims nicht vor.

LW. Die lebhaftere Färbung der Früchte, die namentlich durch Luft und direktes Sonnenlicht beeinflußt wird, soll nach angestellten Versuchen durch Ruß und Eisenvitriol erhöht werden. Jedenfalls dürfte der Ruß durch seine Farbe die Erwärmung des Bodens fördern. Außerdem enthält der Ruß Ammoniaksalze, besonders schwefelsaures Ammoniak, welche die Erneuerung der roten Farbstoffe veranlassen. Ein Korrespondent des „Gard. Chron." erklärt, daß unter hundert Bäumen des Wellington Pippin nur einer rote Aepfel lieferte und gerade dieser war mit Ruß und Eisenvitriol gedüngt worden.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Hühnerstationen auf dem Lande. Zur leichteren und allgemeineren Verbreitung der anerkannt besten Nutzhühnerrassen oder zweckmäßigen Kreuzungen derselben lassen größere Geflügel-Züchter-Vereine in der Provinz Hannover und in anderen Gegenden schon seit Jahren es sich angelegen sein, auf dem Lande Hühnerzuchtstationen zu errichten. Mit Recht macht u. a. der Hildesheimer Geflügelzüchter-Verein darauf aufmerksam, daß solche Stationen ein vorzügliches Mittel sind, die allgemeine Zucht bewährter Hühnerrassen einzuführen. Es müssen möglichst viele Zuchtstationen errichtet werden, in jedem Dorfe eine, damit dann Eier von wirklichem Nutzgeflügel bequem und billig, ohne durch den Transport auf größere Entfernungen Schaden zu erleiden, von jedermann erworben werden können. Im Hildesheim'schen sollen die Zuchtstationen mit folgenden Rassen, beziehungsweise Kreuzungen beschickt werden: Thüringer Bausbacken, Ramelsloher, Italiener aller Farben, Minorka, ferner Kreuzungen von Plymouth-Rocks und Italiener, Dominikaner und Ramelsloher, Dominikaner und Italiener, Minorka und Italiener. Diese Rassen und Kreuzungen haben sich in jeder Beziehung als Nutzhühner bewährt und dürften für obengenannten Zweck sehr geeignet sein. Da augenblicklich die beste Zeit ist, gutes Material für zu errichtende Zuchtstationen zu beschaffen, so nimmt man vielleicht auch in anderen Gegenden Veranlassung, in gleicher Weise vorzugehen. Es sind ja mancherorts schon Fortschritte in der Geflügelzucht zu verzeichnen, aber eine allgemeine Verbreitung mehr Nutzen bringender Rassen oder Kreuzungen läßt sich nur auf dem hier beschriebenen Wege erreichen und es ist deshalb dankbar zu begrüßen, wenn die Vereine die Errichtung von Hühnerzuchtstationen sich ernstlich angelegen sein lassen und es dürfte vorläufig durch ein derartiges Vorgehen mehr erreicht werden als durch Geflügelausstellungen.

LW. Ueber die Arbeit der Bienen macht P. Cölestin M. Schachinger folgende interessante Mitteilung: Ich habe mir Ende August die Mühe genommen, Volk für Volk abzuwägen und zu berechnen, was die 15 Bienenstöcke, die ich im Frühjahr auf meinem Beobachtungsstande hatte, während des Sommers geleistet haben. Bei der Auswinterung im April wogen sie brutto 276 Kilo, Ende August wogen sie brutto 466 Kilo. Sie haben also an Gewicht 190 Kilo zugenommen. Im Laufe des Sommers entnahm ich ihnen 125 Kilo Honig. Die 15 Stöcke haben zehn Schwärme, welche jetzt ein Netto-Gewicht von 130 Kilio aufweisen, das ergiebt eine summarische Zunahme von 445 Kilo. Was die Bienen an Wasser, Blütenstaub und Honig eingetragen und für den eigenen Haushalt verwendet haben, läßt sich zwar schwer berechnen, doch beträgt dessen Gewicht jedenfalls mehr als die obige Summe der kontrollierbaren Leistung. Bedenkt man noch, daß die Bienen aus den Blüten bloß Nektar saugen können, der etwa 50 pCt. überschüssiges Wasser enthält, welch letzteres im Stock abdestilliert werden muß, damit aus dem Nektar Honig werde, so ergiebt sich, daß ein jedes Volk während der Campagne mindestens 100 Ko. in den Stock geschleppt hat, wobei das Material im Durchschnitt aus einer Entfernung von etwa 0,5 Kilometer herbeigeholt werden mußte. Gewiß eine respektable Leistung.

Vermischtes.

*** Eine Schweineschlächterei- und Räucherei-Genossenschaft** ist unlängst in Elspe, Kreis Olpe (Westfalen), durch den Direktor der landw. Winterschule in Elspe, Herrn Alzer, ins Leben gerufen worden. Dieselbe ist eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, welche ihre Thätigkeit auf ein kleineres Gebiet, etwa auf eine Gemeinde, oder einige Nachbargemeinden, beschränken soll. Es ist vorläufig die Verarbeitung von etwa 100—120 seitens der Genossen gelieferten Schweinen von je ca. 200 Pfd. Schlachtgewicht in Aussicht genommen. Hauptsächlich sollen solche Wurstsorten, zu denen nur Schweinefleisch verwendet wird, hergestellt werden. Die nicht zur Wurstfabrikation verwendeten Fleischteile werden entweder geräuchert oder eingepökelt. Da auch die herzustellenden Wurst-

waren meist geräuchert und bezw. getrocknet werden, so wird für gewöhnlich im frischen Zustande nichts verkauft. Das Schmalz wird entweder verkauft oder an die Genossen gegen vereinbarten Preis zurückgegeben. Das Wiegen der lebenden Schweine, das Schlachten, die Feststellung des Schlachtgewichts, die Qualitätsbestimmung, das Zerschneiden nach Vorschrift, Wägung der einzelnen Körperteile, das Einpökeln und das Aufhängen der schwereren Fleischteile in den Räucherraum, sowie die diesbezüglichen Buchungen besorgt gegen Entschädigung ein am Orte wohnender gewerbsmäßiger Metzger. Das Machen der Würste und die Räucherei versehen drei ortsansässige, reinliche Frauenspersonen gegen Tagelohn. Von letzteren fungiert eine als Betriebsleiterin; sie hat auch die erforderlichen betriebstechnischen Buchungen und Wägungen zu machen. Die Verpackung, den Warenversand, die Regelung des Geldgeschäfts und die kaufmännische Buchführung versieht ein Rendant im Nebenamte gegen eine bestimmte jährliche Remuneration. Der Betrieb findet zunächst in einem gemieteten Bauernhause statt, wo die zu einem geordneten und bequemen Betriebe erforderlichen Räume und sonst nötigen Vorkehrungen eingerichtet werden konnten.

* **Fettvieh-Verkaufsgenossenschaften.** Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Sachsen hat auf seinem letzten Verbandstage beschlossen, der Bildung von Fettvieh-Verkaufsgenossenschaften näher zu treten. Der Verband hat an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen die Bitte gerichtet, eine Kommission zur Orientierung über die Verhältnisse an den rheinischen Fettviehmärkten nach den Rheinlanden zu senden, um auf Grund dieser Ermittelung weitere Schritte zu thun.

* **LW. Zur Vertreibung des Hausschwammes** muß nicht nur das mit bloßem Auge als angegriffen erkennbare, sondern auch alles daneben befindliche Holz auf mindestens 1 Meter im Umkreis entfernt und sogleich verbrannt werden, um jede Weiterverbreitung durch die Sporen zu verhüten. Ebenso ist bei Fußböden die Füllung tiefer zu entfernen, als die Spuren von Schwamm sichtbar sind. Die Fugen des benachbarten Mauerwerks sind auszukratzen, die Maueroberfläche zu reinigen und längere Zeit einem starken Luftzuge auszusetzen, worauf die Fugen mit roher Carbolsäure ausgespritzt und mit Cementmörtel gut und glatt verstrichen werden. Zur Ausfüllung unter dem Fußboden soll nur trockenes Material benutzt werden, grober reiner Kies, grobgestoßene, glasharte Klinkersteine, ausgelaugte Asche 2c. Das neu zu verwendende Holz muß vollkommen ausgetrocknet und gesund sein, und alle dem Luftzuge nicht ausgesetzten Holzteile und Flächen sind mit heißer roher Karbolsäure gut anzustreichen, so lange sie noch solche aufsaugen. Da Luftzug und Trockenheit die sichersten Mittel gegen das Auftreten des Hausschwammes sind, so ist bei der Bauanlage, sowie bei einer Ausbesserung vor allem darauf zu sehen, daß besonders unter dem Fußboden, sowie nächst dem sonstigen Holzwerk des Gebäudes eine kräftige, regulierbare Ventilation durch Luftkanäle, die nach außen oder nach Oefen und Schornsteinen geführt werden, hergestellt wird, wie auch eine häufige und regelmäßige Lüftung der betr. Räume unerläßlich ist. Als Mittel gegen den Hausschwamm werden zum Imprägnieren des Holzes empfohlen: Carbolineum, rohe Carbolsäure, concentrierte Kupfervitriollösung, Kochsalzlösung, Petroleum in nicht feuergefährlichen Räumen, Holzteer 2c.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 148—173 Mk. bez. Roggen per 1000 Kilogramm loco 115 bis 132 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 116—135 Mk. bez., Braugerste 136 bis 185 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 128—152 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 130 bis 142 Mk. bez., feiner 143—146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 130 bis 142 Mk. bez., feiner 143—146 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 132—144 Mk. bez., feiner 145—148 Mk. bezahlt, russischer mittel bis guter 129—133 Mk. bez., feiner 135—140 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 99—108 Mk. bez., amerikanischer 100 bis 103 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 150 bis 175 Mk. bez., Victoria-Erbsen 160—195 Mk. bez., Futterware 115—127 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. per 100 Ko. brutto inclusive Sack 17,30—17,40 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack Nr. 00. 21,50—23,50 Mk. bez., Nr. 0. 19,25 bis 21,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto inclusive Sack Nr. 0. und 1. 17—17,50 Mark bezahlt, feine Marken Nummer 0. und 1. 17,50—18,75 Mark bez., Nummer 0. 1,25 Mark höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,20—8,60 Mark bezahlt. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,30—8,60 Mark bez — **Hamburg.** Weizen geschäftslos, holsteinischer neuer loco 162 bis 165. Roggen geschäftslos, mecklenburgischer loco 126—132, russischer ruhig, loco 96—98. Mais 96—98. Hafer geschäftslos. Gerste geschäftslos. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 17, fremder loco 18,50. Roggen hiesiger loco 13,25, fremder loco 15. Hafer fremder loco 15, neuer loco 13. — **Mannheim.** Weizen 17,50, Roggen 13,90, Hafer 14,15, Mais 10,15. — **Pest.** Weizen besser, loco 7,83 Gd. 7,84 Br., Roggen 6,76 Gd. 6,77 Br., Hafer 5,91 Gd. 5,92 Br., Mais 4,14 Gd. 4,16 Br. — **Stettin.** Weizen matter, loco 162 bis 165, Roggen unverändert, loco 124—127 pommerscher Hafer loco 128—134. — **Wien.** Weizen 8,23 Gd. 8,25 Br., Roggen 7,19 Gd. 7,20 Br., Mais 4,55 Gd. 4,57 Br., Hafer 6,20 Gd., 6,32 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Für Rotkleesamen hat sich gegen Schluß der verflossenen Woche die Stimmung etwas beruhigt, da sich wohl von auswärts eine abwartende Haltung dafür kundgab; trotzdem ist die Grundstimmung mit voller Berechtigung eine durchaus feste geblieben, denn das Angebot in russischen und mährischen Saaten war nicht besonders groß. Für glatte helle Weißkleesaat hielt die vorwöchentliche rege Kauflust an, und erfuhren Preise eine weitere Aufbesserung. Schwedischklee blieb bei fester Stimmung umsatzlos; Gelbklee war in belgischer Provenienz gut gefragt; in Wundklee waren jährige grüne Saaten bei den hohen Forderungen für neue Ernte begehrt. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 60—65 Mk., italienische 48—54 Mk., Sandluzerne 62—68 Mk., Rotklee 40—56 Mk., Weißklee 50—75 Mk., Gelbklee 16—26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28—45 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras Ia importiertes 14 bis 16 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—18 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 24 bis 28 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 7—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Johannisroggen 8—8,50 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 56,3 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 36,60 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 40,7 bis 40,9 Mk. bez., per Januar 1897 40,9—41 Mk. bez., per Mai 42,2—42,3 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per November 54,30, do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per November 34,80. — **Hamburg.** Spiritus still, per November-Dezember 18,50 Br., per Dezember-Januar und per Januar-Februar 18,62½ Br., per April-Mai 18,25 Br. — **Stettin.** Spiritus matter, loco mit 70 Mark Konsumsteuer 35,80.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3491 Rinder, 8842 Schweine, 940 Kälber, 6009 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich ganz langsam und gedrückt ab. Nur ganz feine schwere Stiere erzielten gute Preise. I. 55—59, II. 48—53, III. 42—46, IV. 35—40 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam und wurde nicht ganz geräumt. Man zahlte für feine fette, schwere I. ca. 300 Pfd. und mehr Käser bis 52 Mk., ausgesuchte Posten darüber. Leichtere I. 48—49, II. 46—47, III. 41—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich noch gedrückter als am letzten Markt. Es wird auch nicht ausverkauft. I. 57—59, ausgesuchte Posten darüber, II. 54—55, III. 48—53 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Hammelmarkt wurde bei ruhigem Handel ziemlich geräumt. I. 49—52, Lämmer bis 55, II. 45—47 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Schleswig-Holsteiner 24—31 Pf. für 1 Pfd. Lebendgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter ruhig. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 112 Mk., do. II. 107 Mk., do. abfallende 95—107 Mk., Landbutter, preußische 85 bis 90 Mk., Netzbrücher 85—90 Mk., pommersche 85—90 Mk., polnische 75 bis 82 Mk., schlesische 85—90 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 32—55 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 36—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mk., II. 15—18 Mk. Schmalz, ruhig, prime Western 17 pCt. Ta. 31—32 Mark, reines, in Deutschland raffiniert 32—33 Mk., Berliner Bratenschmalz 35—36 Mark. Fett in Amerika raffiniert 30—31 Mk., in Deutschland raffiniert 30 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 9,12½, per Dezember 9,25, per Januar 9,40, per März 9,60 per Mai 9,80, per Juli 9,97½, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,37½, ruhig, stetig, Rübenrohzucker loco 9,12½ ruhig, stetig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg November 9,10—9,07½ bez. 9,10 Br. 9,07½ Gd., Dezember 9,22½ Br. 9,17½ Gd., Januar 9,37½ Br. 9,35 Gd., Januar-März 9,50 Br. 9,45 Gd., März 9,55 bez. 9,57½ Br. 9,55 Gd., April-Mai 9,70 bez. 9,72½ Br. 9,70 Gd., Mai 9,75 bez. 9,72½ Br. 9,75 Gd., Juni-Juli 9,95 Br. 9,90 Gd., August 10,10 Br. 10,05 Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,75 Mk. Gem. Raffinade 23,25 bis 23,75 Mk. Gem. Melis I. 22,25, ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 25,25—25,50.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Die Nachfrage richtet sich nur nach gutfarbigen Sorten, die fest sind, während abfallende Qualitäten unbeachtet bleiben. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 40—48 Mk., II. 25—35 Mk., Gebirgshopfen 55—60 Mk., Hallertauer I. 60 bis

70 Mk., II. 35—45 Mk., do. Siegel 70—80 Mk., Württemberger I. 65 bis 75 Mk., II. 30—50 Mk., Badischer I. 70—80 Mk., II. 30—50 Mk., Spalter Land leichte Lagen 55—75 Mk., Posener I. 70—80 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — Hamburg, good average Santos per Dezember 52, per März 52,25, per Mai 52,75, per Juli 52,75, ruhig. — Havre, good average Santos per November 63, per Dezember 63, per März 63,75, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,50 bez. u. Br., per November 18,50 Br., per Dezember-Januar 18,75 Br., per Februar 19 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 22,2 Mk., per Dezember 22,4 Mk. — Bremen, raffiniertes fest, loco 6,90 Br., russisches loco 6,70 Br. — Hamburg, fest, Standard white loco 6,90. — Stettin loco 11,15. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß per diesen Monat 57,1 bis 57,4 Mk. per Dezember 57,4 Mk., per Mai 1897 56,3—57 Mk. bez. Hamburg (unverzollt) behauptet, loco 58. — Köln loco 62, per Mai 1897 58,70. — Stettin, unverändert, per November 56,50, per April-Mai 56,20. — **Tabak.** Mannheim. Wie die „Südd. Tab.-Ztg.“ meldet, wurde die Konvention gegen den Dachkauf aufgelöst, weil sich dieselbe für die Beteiligten als unhaltbar erwies. Nach Auflösung der Konvention wurde alsbald in den verschiedensten Produktionsgegenden Badens der Einkauf am Dach begonnen, und zwar in Bühlerthal, Stollhofen, Heimlingen, Linz und Umgegend zu Preisen zwischen 27—32 Mk. Im Ried wurde Altenheim zu 30—32 Mk. fast ganz geräumt. Die Hardt ist gänzlich geräumt und wurde bis zu 38 Mk. bezahlt. In der Pfalz, in der Gegend von Kandel, wurde mit ca. 30 Mk. angefangen. Wenn dieses Tempo beibehalten wird, dürfte eine Ernte von 500 000 Ctr. Tabak in 14 Tagen plaziert sein.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Bei der Pflege der Zimmerpflanzen wird oft das Reinhalten der Blumentöpfe von außen vernachlässigt, man sieht mitunter ganz grün angelaufene Töpfe. Das ist nicht nur häßlich, sondern auch den Pflanzen schädlich; der Schmutz verhindert das Ausdunsten des Topfes. Man wasche denselben also im Herbst und Winter gut ab. Vielfach wird auch das Begießen der Gewächse ganz unzweckmäßig besorgt, indem man Tag für Tag mit der Gießkanne hantiert, sodaß die Erde niemals etwas abtrocknet. Die Folge der übermäßigen Feuchtigkeit ist Versauern der Erde und allmähliches Faulen der Pflanzenwurzeln. Durch Versetzen eines solchen mit saurer Erde angefüllten Blumentopfes in eine erhöhte Bodenwärme, etwa wie sie die Mistunterlage eines Mistbeetes bietet, dürfte wohl die übermäßige Feuchtigkeit der Erde verdampfen, sodaß die betreffende Pflanze erhalten bleibt, wenn sie nur an den Wurzeln faul geworden, im Innern aber noch gesund ist. Alsdann ist die gute, nahrhafte Erde beizumischen oder die Topfpflanzen sind in ganz neue Erde umzupflanzen.

Zur Reinigung von Marmorplatten wird neuerdings folgendes empfohlen: Petroleum aus Marmorplatten entfernt man dadurch, daß man eine Mischung von zwei Teilen Soda, einen Teil geschlemmten Bimsteins, einen Teil feinst gepulverten Kalks innigst mischt, mit Wasser zu einer Pasta anmengt und mit letzterer den Fleck reibt, darauf mit der Pasta einige Minuten stehen läßt und schließlich mit Wasser und Seife abwäscht. Um Marmor, der durch das Abtropfen verunreinigt ist, zu säubern, trägt man eine ziemlich dicke Schicht von gepulverter französischer Kreide, tüchtig mit Benzin befeuchtet, auf und bedeckt dieselbe, um die Verdunstung des Benzins zu verhüten. Nach 5—6 Stunden wird die Schicht durch eine neue ersetzt und so lange damit fortgefahren, bis die Flecke verschwunden sind. Hilft Benzin allein nicht, so setzt man etwas Chloroform zu, oder man nimmt auch Chloroform ohne Benzin, nur keine Säure. Um Marmor, der durch die Länge der Zeit unansehnlich geworden ist, zu reinigen, bedient man sich ungelöschten Kalks, dem so viel Seifenlösung zugesetzt wird, bis die Konsistenz eines dicken Rahms sich ergiebt. Diese Mischung wird auf die Marmortafel aufgetragen und 24—30 Stunden auf derselben belassen. Nach der Entfernung der Mischung wäscht man den Marmor mit Seifenwasser.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte		Kurs
Dukaten	pr. Stück	9.73 bz
Sovereigns	pr. Stück	20.38 bz
20 Francs-Stücke ...	pr. Stück	16.20 G
Gold-Dollars	pr. Stück	4.1825 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.35 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	80.90 B
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.15 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	217.05 bz
Zoll-Coupons		323.60 G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe....	4	104.00 bz G
do. do.	3½	103 70 bz
do. do.	3	98.50 G
Preuß. conf. Anleihe	4	104.00 bz G
do. do.	3½	104.00 bz G
do. do.	3	98.90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	—.—
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	3½	100.60 B
do. do. 1892	3½	101.25 bz
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	3½	100.20 bz G
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	101.60 G
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	102.00 B
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.....	3½	99.60 bz
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	103.50 B
Weimar. Stadt-Anleihe ...	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	3½	100.20 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120.75 G
do.	4½	115.20 G
do.	4	112.50 G
do.	3½	102.30 G
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	3½	100.30 G
do. do. neue	3½	100.30 G
Ostpreußische	3½	99.60 bz
Pommersche	3½	100.30 bz
Posensche	4	101.40 G
do.	3½	99.60 B
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue...	3½	100.25 bz
Westfälische..........	4	103.00 B
Westpreußische I. IB. .	3½	99.60 bz
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	—.—
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	103.70 bz
Pommersche..........	4	103.50 bz
Posensche	4	103.50 bz
Preußische	4	103.50 bz
Rhein- u. Westf......	4	103.50 bz
Sächsische	4	103.50 bz
Schlesische...........	4	103.40 bz
Schlesw.-Holstein.	4	103.50 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.60 G
Bayerische Anleihe	4	103.10 bz B
Bremer Anleihe 1885.....	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	100.80 G
do. Staats-Rente .	3½	105.60 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86 ..	3½	—.—
do. do. 90—94.	3½	101.30 bz
Sächsische Staats-Anl. 69 .	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Kurs
Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	100.25 bz G
Finnländ. Loose	—	57.70 bz
Galizische Propinat.-Anl...	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	85.60 bz
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do stfr Hyp-Obl ..	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose...	—	39.75 bz
do. 10 do	—	12.90 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901..	6	109.25 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp ..	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.90 G
do. Papier-Rente....	4⅕	—.—
do. Silber-Rente.....	4⅕	101.10 G
Poln. Pfandbr............	4½	67.10 bz
Röm. St.-Anl. I. S.	4	89.10 G
do II.-VIII....	4	86.20 bz G
Rumänier fundiert	5	102.30 bz
do. amort. (4000)...	5	99.80 bz G
do. 1890	4	86.90 bz
do. 1891	4	86.90 B
Russ.-Engl. conf. Anl. 80.	4	102.90 bz G
do. innere 1887........	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	102.80 G
do. Goldanl stfr. 94	3½	98.50 bz B
do. Nikolai-Obl. 2000...	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100 .	4	—.—
do. Boden-Credit gar...	4½	103.90 bz
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	104.30 G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold............	5	87.20 bz
do. Rente 1884.....	5	—.—
do. do 1885.....	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	102.20 B
do. do Fl 100...	4	103.30 G
do Kr K. 10000-100 ..	4	99.75 G
do. Grundentl.-Oblig....	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	103.25 bz G

Los-Papiere.

Papier	Kurs
Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose........	24.20 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose.....	—.—
Freiburger Lose...............	28.60 bz
Goth. Präm.-Pfandbr........	123.25 bz
do. do. Pfandbr. II.	115.25 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.50 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	139.40 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	131.50 B
Meining Präm.-Pfandbr.....	138.00 B
Meining. 7 Fl.-Lose...........	22.50 B
Oesterr. Lose von 1858	335.50 bz
do. do. von 1860	150.00 B
do. do. von 1864	329.90 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864...	—.—
do. do. von 1866...	177 00 bz
Türken-Lose	94.80 bz
Ungarische Lose..............	273 40 bz

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zf.	Kurs
Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	100.80 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	3½	103.25 G
do. do. V..	3½	99.50 G
do. do. IV..	4	102.10 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	101.40 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	116.50 bz G
do.	4	100.80 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.00 G
do. unk. b. 1900	4	101.80 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr...	3½	101.10 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	—.—
do unk. b. 1900	4	102.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	102.00 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.75 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.75 G
do. III., V. u. VI.	5	107.50 G
do. IV. rz. 115	4½	115.00 bz G
do. X. rz. 110	4½	112.50 G
do. VII., VIII. IX.	4	100.50 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	101.75 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.75 bz G
do. XI.	3½	99.00 bz G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.90 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	99.00 bz B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102.50 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.40 bz G
do. Communal-Obl.	3½	98.80 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.20 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.80 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	102.80 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 B
do. do	3½	99.10 bz
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	102.70 G
do.	3½	99.20 G
do. Hyp.-Comm.-Obl. ..	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	100.10 G
do. unkündbar bis 1903	4	103.90 G
do.	3½	98.50 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	4½	108,60 G
do. do. ...	4	101.10 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zf.	Kurs
Altdamm-Colberg	4	102.25 G
Bergisch-Märkische A. B...	3½	99.80 bz G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb...	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg........	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	103.00 bz B
Magdebg.-Wittenberge	3	96.00 bz G
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78..	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.10 B
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	102.75 bz B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.00 G
Gotthard	3½	102 20 G
Italienische Mittelmeer ...	4	94.80 G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.25 bz B
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	101.25 bz G
do. do. 91 ..	4	101.10 bz G
do. do. Silb 89 ..	4	99.40 G
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	100.30 G
do. Salzkammergut ..	4	102.80 G
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	—.—
do. do. st.-pfl......	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94 10 G
do. 1874	3	92.20 G
do. 1885	3	—.—
do. Ergänzungsnetz..	3	93.40 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.90 G
do. Gold	4	104.10 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.20 G
do. Nordwestbahn....	5	111.25 G
do do. Gold	5	114.75 B
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	84 70 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	79.30 G
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	55.25 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.00 G
do. Obligationen..	5	109.40 bz
Große russ. Eisenbahn ...	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.25 bz
Koslow-Woronesch	4	101 00 B
do. 1889	4	101.40 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	101.00 B
Kursk-Kiew	4	101.30 bz
Mosko-Rjäsan	4	102.10 bz G
do. Smolensk	5	104.80 bz
Orel-Griasi	4	101.50 G
Rjäsan-Koslow	4	101.00 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	101.75 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	102.25 bz B
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	110.10 bz G
Anatolische	5	83.60 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.80 B

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.